Einzelnummer 2 K.

3. Jahr.

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages“ reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

Jüdisches Volksblatt

Nr. 56

Abonnement ½jährl. K 20.— monatl. K 7.—

Das „Jüdische Volksblatt“ ist kein Lokalblatt, sondern als Versandzeitung dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 80 h für die 3fach gespaltene Millimeterzeile. Anträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Freitag.

Freitag, 26. VIII. 1921.

22. Ab 5681.

Zur Araberfrage.

Der Kernpunkt unserer Zukunft in Palästina ist die Verständigung mit den Arabern. Das ist bei der Sitzung des zionistischen Aktionskomitees in Prag so klar geworden, wie nie zuvor; die ganze zionistische Bewegung ist von dieser Erkenntnis und von dem redlichen Willen, sie in Tat umzusetzen, durchdrungen. Der Kongreß wird dies, hoffentlich, in solennster Form vor der ganzen Welt klarmachen. Die Grundfragen — allerdings mehr allgemeiner als konkreter Art — sind in dem Araberheft der „Freien Zionistischen Blätter“, herausgegeben von Jakob Klatzkin, soeben eindringlich dargestellt worden.

Aber die Entwicklung der Dinge gestattet nicht, bei Betrachtung und Erörterung stehen zu bleiben. Eben jetzt weilt eine Delegation des Haifaer arabischen Kongresses unter Führung von Musa Kasim Pascha in London und hat in einem (unofiziellen) Empfang bei Churchill gefordert: Eine nationale Regierung in Palästina, die einem von den schon vor dem Kriege in Palästina wohnenden Bürgern direkt gewählten Parlament verantwortlich ist; Aufhebung der Balfourschen Deklaration; Einstellung jeder jüdischen Einwanderung; Aufhebung aller seit der englischen Besetzung erlassenen Gesetze. Dazu schreiben die (oppositionellen) „Times“ am 13. August: „Wenn die Araber auf die Erfüllung einer ihnen gegebenen Zusage dringen, können sie schwerlich verlangen, daß die britische Regierung eine den Juden gemachte Zusage fallen läßt, und „Aufhebung“ ist möglicherweise nur eine unglückliche Wiedergabe eines arabischen Ausdruckes, der mit einer der britischen Regierung zuzumutenden Forderung eher verträglich ist. Offenbar ist hier ein Feld für offene Aussprache zwischen beiden interessierten Parteien und wahrscheinlich könnte eine Konferenz zwischen Arabern und Zionisten unter neutralem Vorsitz viel zur Beruhigung beitragen und die britische Regierung in die Lage versetzen, eine Formel zu finden, die der Balfour-Deklaration als dem Ausdruck einer Politik gerecht werden kann, die alle Leiden stillen, nicht neue Wunden schlagen will.“

Die „Morning Post“ vom 18. August veröffentlichte ein Interview mit Dr. Weizmann, das lautet:

„Der Vorschlag, daß die jetzt zwecks Geltendmachung des Anspruches der Bevölkerung Palästinas auf eine nationale Regierung in London weilende arabische Delegation mit den Führern der Zionistischen Organisation verhandeln solle, wurde gestern Dr. Weizmann, dem zionistischen Präsidenten, zur Kenntnis gebracht. Er sagte:

„Ich habe im voraus erklärt, daß ich gerne bereit bin, mit den Vertretern des Haifaer Kongresses zusammenzukommen, um einen modus vivendi zu finden, der es ihren und unseren Anhängern möglich macht, Palästina zu unserem wechselseitigen Vorteil zu besiedeln und zu entwickeln. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß eine solche Konferenz, wenn sie stattfindet, zwei Bedingungen unterworfen sein müßte — erstens, daß die beiden Partner der Konferenz in der Lage seien, die erzielte Vereinbarung auch wirklich durchzuführen; und zweitens, daß diese Vereinbarung in Uebereinstimmung mit der sogenannten Balfour-Deklaration stehe.

Dr. Weizmann fügte hinzu, seit der Entscheidung darüber, daß die Zionisten an der Besiedlung Palästinas gemeinsam mit den Arabern teilnehmen sollten, liege es im Interesse beider Völker, so freundschaftlich als möglich miteinander zu leben und was er oder die Organisation, deren Haupt er sei, tun könne, um Harmonie und Zusammenarbeit zu fördern, würde von ihm und seinen Kollegen freudig getan werden. Es gebe in Palästina Gebiete, die auf Erschließung warten, eine Arbeit, der die Zionisten ihre Kräfte widmen könnten, ohne die Rechte der Araber irgendwie zu beeinträchtigen; ihre freundschaftliche Zusammenarbeit müsse zum Vorteil aller Rassen und des Landes als Ganzes sein.“

Die Engländer sind zweifellos Willens, diese Zusammenarbeit zu fördren; das beweist die hochbedeutende Rede von Wyndham Deedes, dem Zivilsekretär Herbert Samuels, die wir an anderer Stelle abdrucken. Hoffentlich begreift der Zionistenkongreß seine ungeheure Verantwortung in dieser Richtung; hoffentlich gewinnen auch unter den Arabern die maßvoll-einsichtigen Elemente — die Richtung Musa Kasim ist die extremste, die keineswegs alle Araber hinter sich hat — die Oberhand. Wir wollen nicht herrschen, nicht kämpfen, nicht erobern; wir wollen arbeiten zum Segen für uns, zum Segen für das Land und damit auch zum Segen für unsere Nachbarn, die Araber.

Vor dem Kongreß.

Der unmittelbar bevorstehende Kongreß ruft begreiflicherweise das lebhafteste Interesse der jüdischen Oeffentlichkeit hervor. Leider können wir unsere Leser nur ganz knapp über die vielen Artikel und sonstigen Presseäußerungen informieren.

Die Berliner „Jüdische Rundschau“ bringt einen Artikel von unserem Landsmann Dr. Oskar Epstein, der unter dem Titel „Das Parlament des jüdischen Volkes“ fordert, den Zionistenkongreß zu einer festgefügten und auf sicherer Grundlage ruhenden Vertretung des gesamten jüdischen Volkes auszubauen. Dazu soll der Kongreß eine Mandatsdauer von sieben Jahren mit den erforderlichen Sessionen haben — ein zunächst parador erscheinender und doch sehr erwägenswerter Gedanke. Er ermöglicht eine viel ernstere, ruhigere und gründlichere Vorbereitung und Durchführung der Kongreßwahlen und eine ganz andere Vorbereitung und Informierung der Delegierten für ihre so überaus verantwortungsvolle Aufgabe.

In dem offiziellen Organ der amerikanischen Zionisten, „The New Palestine“, schreibt Bernard A. Rosenblatt, einer der führenden Männer der jetzigen amerikanischen Parteileitung, über das Problem der Exekutive. Er ist gegen eine Exekutive, die aus „Stars“ besteht, gegen die Zusammenstoppelung eines Koalitionsministeriums, sondern für eine kollegiale Leitung. Diese sollte seiner Meinung nach aus nur sieben Personen bestehen. Zwei davon, der Präsident und der Schatzmeister, sollten den Sitz in London haben, die übrigen fünf in Palästina. Diese wären: der Vizepräsident als Vorsitzender des palästinensischen Kollegiums, zugleich Leiter der dort nötigen politischen Arbeit; der Sekretär; der Kontrollor als Aufsichtsorgan über alle Ausgaben; der Industriedirektor; der Landwirtschaftsdirektor. Jedes palästinensische Mitglied hätte zugleich die Aufsicht eines Finanzinstitutes. Vielleicht zeigt dieser Vorschlag in Kombination mit der Heranziehung zweier Vertreter der palästinensischen Juden zur dortigen Exekutive einen Weg, die von Weizmann selbst in Prag als nötig bezeichnete Reform der Palästinaarbeit zu verwirklichen.

In einer kleinen, aber inhaltsreichen Broschüre macht Julius Berger aus der lebendigen Arbeit heraus erwachsene Vorschläge zur Organisation der zionistischen Finanzaktionen. Er meint, diese Aktionen müßten nach den Direktiven eines in London sitzenden Finanzressorts von drei Zentralstellen aus geleitet werden, einer in Amerika, einer in London für England und Westeuropa, und einer in Berlin für den übrigen Kontinent. Dabei hätten diese Zentralstellen für alle Finanzaktionen, also Keren Hajessod, Nationalfonds, Banken, Schekel und für die Heranziehung des Privatkapitals zu sorgen.

Unter dem Titel „Binjan Haarez“ richtet Dr. Max Kollenscher ein Wort an den Zwölften Zionisten-Kongreß. Die Broschüre ist eine wenig übersichtliche Wiederholung der Argumente der Gruppe Binjan Haarez, die in unseren Augen einen Wert hat: Sie nimmt die Schwächen und Mängel der im engeren Sinne „bürgerlichen“ zionistischen Gruppe bewußt zum Programm und scheidet diese, die bisher im „allgemeinen Zionismus“ die große Menge der „Mitglieder“ unter Führung von mehr oder weniger radikalen Einzelnen gebildet hat, von allen wirklich fortschrittlichen, radikal zionistischen Elementen, die sich über kurz oder lang in einem großen linken Flügel mit jenen zusammenfinden müssen, die heute in den in Europa nicht recht klaren Rahmen des Hapoel Hazair und verwandten Richtungen gegangen sind — ein als solcher begrüßenswerter Schritt zur Durchgliederung der zionistischen Organisation nach Parteien, das heißt nach typischen Temperamenten. H.

Der XII. Zionistenkongreß.

Offizieller Wahlbericht

über die Wahlen zum XII. Zionistenkongreß in der Tschechoslowakei.

Die Wahlkommission des Zionistischen Zentralkomitees in Mähr.-Ostrau gibt über die am 11. und 19. August stattgefundenen Skrutinien bekannt. Die Wahlen im Wahlkreis Nr. 1 ergaben folgendes Stimmenverhältnis in den einzelnen Ortsgruppen:

	1. Norbert Adler	2. Dr. J. Rufeisen	3. Dr. E. Margulies	4. Dr. H. Bergmann
Pohrlitz			3	27
Ung.-Hradisch		65		
Prag	62		39	
Neuern	14			
Karlsbad			109	188
Brüx			2	101
Mähr.-Ostrau	2	79	3	
Aussig			7	125
Brünn		10	34	
Reichenberg	8	1	20	13
Ung.-Ostra	3	13	25	
Saaz			1	40
Boskowitz			14	
Pilsen	21	1	12	17
Ung.-Hradisch	10	65	3	
Kojetein				6
Jägerndorf		45		
Teschen				38
Kremsier		23	1	
Zuckmantel		14		
Podersam				6
Neutitschein		41		
Göding		5	37	
Komotau	1		6	64
Dux				31
Eibenschitz		10		
Leitmeritz				60
Postelberg				3
Klettau			21	
Kolin	7		1	
Nachod			67	
Oderberg		5		
Straznice	2	3	15	
Iglau	3		25	
Kostel		8		
Orlau		8		
Mies				23
Ung.-Brod		24	10	
Eger				17
Trautenau				85
Proßnitz		86	1	
Troppau		161		
Olmütz		76	10	
Budweis			83	
Dobris			23	
Witkowitz		103		
Gablonz	14		19	18
Teplitz				95
Leipnik		8	2	
Lobositz				10
Einzelstimmen aus verschiedenen Ortsgruppen	11	1	23	1
Summe	158	855	616	968

Auf Grund dieser Stimmresultate erhielt je 1 Mandat die Liste Nr. 2, 3 und 4, und es erscheinen somit folgende Gesinnungsgenossen als gewählt:

Dr. Josef Rufeisen, Mähr.-Ostrau,
Dr. Emil Margulies, Leitmeritz,
Dr. Hugo Bergmann, Jerusalem.

Im Wahlkreis 2 wurde auf Grund eines Wahlprotestes des Distriktskomitees in Bratislava die erste Wahl kassiert. Das Stimmenverhältnis im 2. Wahlgang stellt sich folgendermaßen dar:

	1. Mor. Guttmann, Velky Sevljus	2. Dr. Samuel Klein Nove Zamky
Banovce	4	212
Bratislava		180
Nove Zamky		95
Velka Bytča		13
Holič		198
Žilina		8
Kesmark	20	
Nitra		87
V. Berezna	31	
Prešov	182	
Kiralyhaza	25	
Munkacs	214	
Volovez	159	
Iska	14	
Toronya	144	
Užhorod	179	
Fürtrag	952	793
Uebertrag	952	793
Ruste	314	
Tisaujlak	89	
Volovec	73	
Bergsas	123	
Velke Bočkova	43	
Novoselica	59	
Jasina	84	
Tiačevo	35	
Hukliva	51	
Dolha	52	
Terešva	43	
Tisafasfalu	67	
Nizneesnever	17	
Velky Sevljus	147	
Summe	2169	793

Auf Grund dieses Stimmenverhältnisses und eines der Hauptwahlkommission vorgelegten Mandatsverzichtes des Listenführers der Liste Nr. 1 erscheinen folgende Delegierte im Wahlkreis Nr. 2 als gewählt:

Dr. Wilhelm Sternbach, Volovec,
Dr. Karl Ferbstein, Prešov,
Dr. Samuel Klein, Nove Zamky.

Als Ersatzdelegierte treten der Reihe nach für die Delegierten die Nachmänner der einzelnen Listen ein.

Hauptwahlkommission
des tschechoslowakischen Landesverbandes.

Mitteilung Nr. 7 des Büros des XII. Zionistenkongresses.

Visa.

Folgende Vertretungen der tschechoslowakischen Republik erteilen Visa für Kongreßbesucher:

Gesandtschaften: Brüssel, Rio de Janeiro, Sofia, Paris, Kopenhagen, Haag, Rom, Tokio, Budapest, Berlin, Warschau, Wien, Bukarest, Belgrad, Washington, Bern, Konstantinopel, Stockholm, London, Madrid.

Konsulate: Buenos Aires, Sydney, Alexandrien, Paris, Lyon, Bombay, Triest, Mailand, Genua, Hamburg, Dresden, Berlin, Köln, Chemnitz, Bremen, München, Breslau, Dortmund, Nürnberg, Leipzig, Frankfurt a. M., Krakau, Graz, Linz, Galatz, Batum, Wladiwostok, Belgrad, Laibach, Agram, Serajewo, Spalato, New York, Chicago, Pittsburgh, San Francisco, St. Louis, Montreal, Madrid, Zurich, Oppeln, Wien, Czernowitz, Saloniki, Vana, Reval, Riga, Teschen, Posen.

Die Gesandtschaften und Konsulate sind vom tschechoslowakischen Ministerium des Innern beauftragt worden, eine Ermäßigung von 50 Prozent auf die Visagebühren zu gewähren. Es ist nicht notwendig, persönlich beim Konsulat zu erscheinen; die Pässe können durch den Landesverband oder die Zionistische Organisation am Orte, wo sich das Konsulat befindet, zur Vidierung vorgelegt werden. Maßgebend ist, daß die zionistische Organisation bestätigt, daß die Personen, die um das Visum ansuchen, zum Zionistenkongreß nach Karlsbad fahren.

Die österreichische Regierung hat ebenfalls zugesagt, daß alle Kongreßbesucher, die sich durch Legitimationen der zionistischen Landesorganisation ausweisen, anstandslos Durchreisevisum gegen Erlag der ermäßigten Gebühr für Mindestbemittelte erhalten.

Kongreßbesuchern, die bei Erlangung des österreichischen Durchreisevermerks irgendwelche Schwierigkeiten haben, wird dringend empfohlen, sich sofort telegraphisch an das Zionistische Landeskomitee für Oesterreich, Wien, II., Zirkusgasse 33 (Telegrammadresse: Zionistbüro, Zirkusgasse 33 Wien) zu wenden. Insbesondere werden russische und ukrainische Staatsangehörige, die durch Oesterreich zum Kongreß fahren, gut daran tun, wenn sich ihre diesbezüglichen Wünsche dem Zionistischen Landeskomitee in Wien bekanntgeben.

Das Deutsche Auswärtige Amt hat auf Antrag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland die deutschen diplomatischen Vertretungen angewiesen, allen Personen, die am Zionistischen Weltkongreß in Karlsbad teilnehmen wollen, ein Durchreisevisum (durch Deutschland) ohne vorherige Rückfrage in Berlin zu erteilen, wenn der angegebene Reisezweck durch eine Bescheinigung der zuständigen Zionistischen Landesorganisation einwandfrei nachgewiesen wird. Von dieser Verfügung haben die deutschen Paßstellen in folgenden europäischen Städten telegraphisch Kenntnis erhalten:

London, Paris, Brüssel, Rom, Triest, Bern, Zürich, Amsterdam, Rotterdam, Stockholm, Warschau, Posen, Danzig.

Fahrpreisermäßigung.

Wir haben auf den tschechoslowakischen Bahnen eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent erwirkt, die gegen Vorweisung einer besonderen Legitimation bei den Personenkassen der tschechoslowakischen Bahnen von den normalen Tarifpreisen gekürzt wird. Kongreßbesucher, die auf die Ermäßigung Anspruch erheben, müssen also ihre Karten für die tschechoslowakischen Strecken erst an der Grenze lösen. Die Legitimationen sind in deutscher und tschechischer Sprache ausgestellt und mit einem Kronenstempel versehen. Reisende 1. Klasse müssen noch einen Kronenstempel aufkleben.

Die Legitimationen sind nur für die direkte Fahrt von und zum Kongreß gültig, wobei eine Fahrtunterbrechung gestattet ist. Die Legitimationen müssen auf Namen lauten, sind nicht übertragbar und müssen bei der Bahnkassa und den Kontrollorganen im Zuge gezeigt werden, die auch das Recht haben, zu verlangen, daß der Inhaber der Legitimation seine Identität nachweist.

Sämtliche Landesorganisationen und Sonderverbände haben die Reiselegitimationen für die von ihnen angemeldeten Kongreßbesucher bereits erhalten. Gesuche um Reiselegitimationen sind ausschließlich an den zuständigen Verband zu richten.

Tribünenkarten (Sitz- und Stehplätze).

Sämtliche Sitz- und Stehplätze zum Kongreß sind vergriffen. Infolgedessen ist jede Zuschrift an das Kongreßbüro wegen Reservierung von Gastkarten zwecklos.

Logis.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß alle Kongreßbesucher, die rechtzeitig Logis beim Kongreßbüro bestellt haben, sich sofort nach ihrer Ankunft an unser Wohnungsbüro am Bahnhof zu wenden haben, wo ihnen das vorbereitete Logis nachgewiesen werden wird. Sie erhalten im Wohnungsbüro eine entsprechende Anweisung, die sie dem Hotel- oder Hausbesitzer zu überreichen haben.

Auch denjenigen Kongreßbesuchern, die nicht rechtzeitig Logis bestellt haben, wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, sich unmittelbar nach ihrer Ankunft in das Wohnungsbüro am Bahnhof zu begeben, wo ihnen nach Möglichkeit Logis nachgewiesen werden wird.

Die Wohnungsbüros an den beiden Bahnhöfen in Karlsbad werden am 22. August eröffnet. Die Wohnungsbüros an den Bahnhöfen sind während der ganzen Dauer der Verkehrsstunden ununterbrochen geöffnet. Am Sabbath sind sämtliche Büros geschlossen.

Auskünfte jeder Art bezüglich Logis werden vom 28. August ab vormittags halb 8 bis halb 10 Uhr am Schalter „Auskunft" in der Schalterhalle hinter dem Kongreßgebäude erteilt.

Kongreßabzeichen und Kongreßführer.

Jedem Kongreßbesucher wird dringend empfohlen, in den Wohnungsbüros an den Bahnhöfen oder in der Schalterhalle das allgemeine Kongreßabzeichen und den „Kongreßführer" zu erwerben. Delegierte erhalten ein besonderes Abzeichen am Schalter für Delegiertenkarten.

Kongreßzeitung.

Um Mißverständnissen zu begegnen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die einzige offizielle Berichterstattung über den Kongreß in deutscher Sprache in der vom Kongreßbüro herausgegebenen Kongreßzeitung erfolgt. Die Kongreßzeitung erscheint täglich mit Ausnahme Sabbaths, insgesamt 8—10mal. Sie bringt an jedem Tag den offiziellen und ausführlichen Bericht über sämtliche Verhandlungen des Kongresses, der Kommissionen usw. und aller Veranstaltungen des vorhergehenden Tages. Sie erscheint morgens so früh, daß sie bereits mit den Frühzügen versandt werden wird.

Die Redaktion der Kongreßzeitung hat Herr Dr. Hugo Herrmann, Mähr.-Ostrau, übernommen.

Alle Besteller der Kongreßzeitung werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf pünktliche Zusendung nur dann rechnen können, wenn der Abonnementsbetrag in Höhe von Kc. 25.— vor Beginn des Kongresses beim Kongreßbüro eingetroffen ist.

Kurtaxe.

Die Kurverwaltung in Karlsbad hat sich bereit erklärt, für alle diejenigen Kongreßbesucher auf Erhebung der Kurtaxe zu verzichten, die vom 25. August ab in Karlsbad eintreffen und vor dem 19. September Karlsbad verlassen, vorausgesetzt, daß sie diese Zeit nicht zum Kurgebrauche in Karlsbad benützen. Sollte ein Kongreßbesucher versehentlich eine Aufforderung zur Zahlung der Kurtaxe erhalten, so möge er sie dem Kongreßbüro zu Reklamationszwecken übergeben.

Veranstaltungen.

Außer den bereits bekanntgegebenen Veranstaltungen sind noch folgende Vortragsabende angesetzt:

Dienstag, 6. September, abends 8 Uhr: Rezitationsabend L. Rosen, Biblisches Programm.

Mittwoch, 7. September, abends 8 Uhr: Vortrag Dr. Max Brod, Heidentum, Christentum, Judentum.

Kartenkontrolle.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Einlaßkarten zum Kongreß (Delegiertenkarten, Journalistenkarten, Gastkarten) folgenden Vermerk tragen: „Die Karte ist beim Betreten und Verlassen des Saales vorzuweisen."

Wir bitten alle Kongreßbesucher schon heute, diesen Vermerk aufs peinlichste zu beachten, da laut Verordnung der Behörden sämtliche Karten zum Kongreß auf den Namen lauten müssen und unter keinen Umständen andere Personen, als die durch unsere Karte legitimierten, in den Kongreßsaal hineingelassen werden dürfen. Aus diesem Grunde wird sowohl beim Betreten des Saales, wie beim Verlassen desselben eine scharfe Kontrolle durchgeführt werden müssen. Wir bitten alle Kongreßbesucher, Delegierten, Journalisten und Gäste, uns diese Kontrolle dadurch zu erleichtern, daß sie unaufgefordert jedesmal beim Betreten oder Verlassen des Saales ihre Eintrittskarten vorzeigen. Nur auf diese Weise werden unliebsame Zwischenfälle vermieden werden können.

Ordnerdienst.

Diejenigen jungen Zionisten, die bereit sind sich für den Ordnerdienst (Bahnhofdienst, Schalterdienst usw.) zur Verfügung zu stellen, werden gebeten, möglichst einige Tage vor dem Kongresse in Karlsbad einzutreffen und sich persönlich im Kongreßbüro zu melden. Die Einstellung in den Ordnerdienst erfolgt nur nach persönlicher Vorstellung. Den Ordnern werden Reise- und Aufenthaltsspesen nicht vergütet werden, dagegen werden wir billiges Quartier und billige Verpflegung für sie bereitstellen. Anmeldungen sind sofort an uns zu richten.

Billige Küche.

Für minderbemittelte Kongreßteilnehmer, sowie für Ordner, Studenten und Arbeiter ist vom Kongreßbüro im Saale des Jüdischen Hospizes eine billige Küche eingerichtet, wo für K 15.— eine Tagesverpflegung, bestehend aus Mittagessen und Nachtmahl verabreicht wird. Diejenigen Kongreßteilnehmer, die glauben, auf diese Vergünstigung Anspruch erheben zu können, müssen dies durch ein Zertifikat ihres Landes- oder Sonderverbandes nachweisen, auf Grund dessen sie einen besonderen Ausweis vom Kongreßbüro erhalten, der sie zur Teilnahme an den billigen Mahlzeiten legitimiert.

Büro des XII. Zionistenkongresses,
Karlsbad, Schützenhaus.
Tel.-Adresse: Congrezion Karlsbad.

Die Tagesordnung des Kongresses ist wie folgt zu ergänzen:

10. a. Palästina-Referat: 1. a. Landwirtschaftliche Kolonisationsmöglichkeiten; Referent: Herr Dr. S. E. Soskin.

Delegierte, die verhindert sind, am Kongreß teilzunehmen, sowie diejenigen, die mehrfach gewählt wurden, werden ersucht, dies dem Kongreßbüro in Karlsbad unverzüglich bekanntzugeben, damit die Ersatzdelegierten rechtzeitig einberufen werden können.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Sitz der Exekutive, angefangen vom 25. August bis zum Schluß des Kongresses, sich in Karlsbad befindet und daß alle Zuschriften dorthin, und zwar an die Adresse der Zionistischen Organisation, Schützenhaus, Karlsbad, zu richten sind.

Gewählte Delegierte.

Südafrika: Gordon, Janower-Johannesburg, Keßler-London, Alexander-Kairo, Bloch-London, Isaacs-Kimberley, Lurie-London.

Sibirien: Nowomejski-Jaffa.

Argentinien: Goldstein, Schelsohn-London, Hurwitz-Buenos Aires.

Türkei: Abraham, Abrahamovits, Doktor Caleb, Elnekave, Gurland.

Beßarabien: Dr. Bernstein-Kogan, Temkin, Dr. Schwarzmann, Gottlieb, Greenberg, Berliand, Schichtmann, Margolis.

Kanada: Goldman, Caiserman, Wolofsky, Solway, Frau Lewin-Montreal.

Holland: Dr. Van Raalte, Dr. Kahn-Amsterdam, Simons, De Lieme-Haag.

Griechenland: Reccanati, Florentin, Amariglio, Alcheh-Saloniki.

Deutschland: Dr. Rosenberg, Berger, Buber, Gronemann, Landauer, Schocken, Schachtel, Kalmus, Moses (alle „Vereinigte Zionistische Gruppen"), Kollenscher („Binjan Haarez").

Misrachi (Tschechoslowakei): Dr. Siegfried Steiner und Moses J. Müller, Bratislava. Ersatzdeleg.: Sommer-Michalowce, Dr. Löwi-Košice.

Oesterreich: Oberrabbiner Dr. H. P. Chajes, Löbl Taubes, Dr. Isidor Schalit, Dr. Josef Löwenherz, Dr. L. Sofer, Dr. Isidor Margulies, Dr. Jakob Weiner, Dr. H. Kiwe, Julius Grüner (Graz), Stabsarzt Dr. Hermann Mayer.

Palästina: Allgemeine Zionisten: Baron James de Rothschild, Boris Goldberg und David Yellin. Zionistische Opposition: Dr. G. Bruck. Bnei Benjamin: Itlamar Ben Avi, Captain Alexander Aaronson und Oberrichter Louis Brandeis. Misrachi: Die Rabbiner J. L. Cohan-Fishman, J. M. Marcolius, M. Ostrowski und Herr G. Meisel. Achduth Haamodah: Berl Katzenelson, A. Blumenfeld, J. Ben Zewi, Ettinger, S. Lowkowitz und J. Tabenkin. Hapoel Hazair: Sprintzak, Jaffe, Soslowsky und Wilkansky.

Bukowina: Dr. Mayer-Ebner, Dr. Manfre Reifer, Rabbiner Dr. Hoffmann, Dr. Bierer, Dr. Weitzelberger und Dr. Gabor.

Amerika. L. Lipsky, Dr. Schmaray Levin, Samuel Untermyer, Abraham Goldberg, Joseph Barondeß, Benzion Mossinsohn, Morris Rothenberg, Hirsh Masliansky, Reuben Brainin, Peter J. Schweitzer, Bernard A. Rosenblatt, Emanuel Neumann, Leon Zolotkoff, Isaac Naiditsch, Henriette Szold, Herman Conheim, Senior Abel, Lotta Levensohn, Mrs. Peter J. Schweitzer, Bernard G. Richards, Zalman Cutler, A. M. Hilkowitch, E. W. Lewin-Epstein, Wm. Edlin, P. M. Raskin, Morris Margulies, Boris Grabelsky, Baer Epstein, Louis Topkis, Jacob Fishman, Louis Robison, Samuel Benjamin, Henry Raphael Gold, Mrs. De Sola Pool, Samuel Hoffenberg, Julius Haber, J. Kahanowitz, A. J. Goldstein, J. Gabrieli, Hyman H. Kronick.

Die Weltkonferenz der zionistischen Studenten in Karlsbad.

Vom 28. bis 31. August 1921 findet in Karlsbad die Jahreskonferenz des Weltverbandes zionistischer Studentenorganisationen im Etablissement „Schweizerhof" in Karlsbad mit folgender Tagesordnung statt:

1. Eröffnung der Konferenz am 28. August halb 11 Uhr vormittags.
2. Wahlen des Büros und des Präsidiums.
3. a) Rechenschaftsbericht der Exekutive.
   b) Ziele und Aufgaben der Studentenweltorganisation.
4. Wahl eines Statutenausschusses.
5. Jahresbericht der einzelnen Landesorganisationen.
6. Die Erziehung des zionistischen Studenten im Galuth.
7. Die jüdischen Studenten und die Universitäten im Galuth.
8. Die Studenten und die Jugendbewegung.
9. Bericht des Statutenausschusses
10. Wahl der Exekutive.
11. Schluß der Konferenz.

Eine oder mehrere der Sitzungen werden den Sitzungen der Fachgruppen eingeräumt werden, wo die allgemeinen und speziellen fachlichen Fragen werden erörtert werden.

Im Rahmen der Konferenz finden einige Veranstaltungen statt. Es werden von allen Ländern insgesamt etwa 70 Delegierte anwesend sein. Adresse des Vorbereitungskomitees und der Konferenz: A. Hirsch, Haus „Verdi", Karlsbad.

Universitäts- und Nationalbibliothek in Jerusalem.

Auf dem diesjährigen Zionistenkongreß der 1. September in Karlsbad eröffnet wird, wird auch das Budget der jüdischen National-Bibliothek besprochen und beschlossen werden. Da diese Institution zugleich auch die Bibliothek der in Entstehung begriffenen hebräischen Universität zu Jerusalem ist, so kommt ihr eine doppelte Bedeutung zu. Die Freunde der jüdischen National-Bibliothek werden sehr zahlreich auf

---

Feuilleton.

Dante in der jüdischen Literatur.

(Zum 14. September 1921.)

Die gesamte geistige Welt geht daran, den 600. Gedenktag des Todes des größten Dichters, den Italien hervorgebracht, zu feiern. Dante Alighieri gehört zu jenen Geistern, die uns lehren, daß der Begriff der Unsterblichkeit kein eitler Wahn ist. Ein „praeceptor mundi", d. h. ein Lehrer der Welt ist dieser seine Zeit hoch überragende Dichter und Denker. Es wäre ein gewiß höchst dankbares und fruchtreiches, für uns Juden ehrenvolles Unternehmen, nachzuweisen, wie viel Dante in seinem gewaltigsten Werke, der „göttlichen Komödie" aus unserer Bibel entnommen hat. Erinnert uns doch dieses erhabene Gedicht sehr lebhaft an das Buch Henoch, in dem der von der Erde hinweggenommene Patriarch dieses Namens (I. B. Mos. V. 24) von einem Engel durch die Unterwelt geführt sind, wo ihm alle Geheimnisse des jenseitigen Lebens, der Engel- und Menschengeschichten, mitgeteilt werden. Das Buch, unzweifelhaft im heiligen Lande in hebräischer oder aramäischer Sprache geschrieben, kennen wir nur in einem äthiopischen Texte vollständig, den der Engländer Bruce 1773 aus Abyssinien nach Europa brachte und der von Dillmann herausgegeben und ins Deutsche übersetzt wurde. Wegen seiner Ideen über Engel, Dämonen, die Zukunft und den Messias wurde es weit überschätzt. Doch der Grundgedanke dieses, wie es scheint, im Kreise der Frommen, der Chassidäer, entstandenen Buches, feiert in der „göttlichen Komödie gleichsam eine fröhliche Auferstehung. Auch Dantes Gedicht führt uns, allerdings im streng katholisch-dogmatischen Geiste, durch die Reiche des Jenseits, aus der Hölle über das Fegefeuer empor zum Paradies, zum Anschauen, zur reinen Erkenntnis der Gottheit. Müssen wir dabei nicht daran denken, wie gerade damals, als Dante, in der Verbannung umherirrend, seine große Dichtung schrieb, die jüdische Geheimlehre, die Kabbalah, und zwar in ihrem Hauptwerke, dem „Sohar" von dem „Anschauen der Gottheit" schwärmt, wie gerade damals der verzückte Schwärmer Abraham Abulafia der christlichen Mystik sich am meisten näherte und ein unmittelbares Schauen und Erleben des Göttlichen anstrebte? Noch sind, die gewiß sehr innigen Beziehungen, zwischen jüdischer und christlicher Mystik nicht klargelegt, es wäre dies eine Aufgabe, die zwar als sehr schwierige, aber äußerst lehrreiche und dankbare bezeichnet werden kann. — Doch nicht auf dem schlüpfrigen Boden der Geheimlehre wollen wir uns bewegen, wenn wir von den Beziehungen der jüdischen Literatur zu Dante sprechen, sondern den viel festeren der Literatur-Geschichte betreten, und die Persönlichkeiten der jüdischen Geschichte kennen lernen, die zu dem großen Florentiner in Beziehungen standen und ihn bewußt oder unbewußt, nachahmten. Da ist vor allen der Dichter und Bibelerklärer Immanuel ben Salomo aus Rom zu nennen, (zwischen 1270 und 1330). — Den „Heine des Mittelalters", den „jüdischen Voltaire" nannte man ihn. Gewiß, nicht mit vollem Rechte. Es sei denn, daß man ihn mit diesen beiden Männern wegen seines Witzes und seiner, der hebräischen Literatur fremden Frivolität, vergleiche. Auch Juda ben Salomo Al-Charisi und Genossen zeigen hie und da frivole Anwandlungen, die verschwinden aber rasch und machen tiefem Ernste Platz. Immanuel Romi nun sammelte, auf Anregung seines Mäcens, des „Fürsten", den wir weiter nicht kennen, seine in den verschiedenen Lebenszeiten entstandenen Dichtungen, und gab sie unter dem Titel „Mechabberoth", „Verbindungen heraus. Sie legen Zeugnis ab von dem kühnen Witz, der dichterischen Begabung und sprachlichen Gewandheit des Verfassers. Die 28. Pforte des Werkes verfolgt einen einheitlichen Plan, der unser tiefstes Interesse erweckt. Kein Zweifel, sie ist unter dem Einfluß der „Divina Commedia" entstanden und schildert einen Besuch im Paradies und in der Hölle. Immanuel war ein Freund Dantes, der viel mit Dichtern verkehrte, zu denen besonders Cino von Pistoja gehört, der, auf den Tod des großen Freundes, eine Canzone verfaßte. Auch von Immanuel besitzen wir ein Sonett, und zwar in italienischer Sprache, in dem er den Tod Dantes beklagt. 2 Sonette sind bekannt, das eine des Bosonio von Agabbio, das andere von dem eben genannten Cino, welche beweisen, daß der Jude Manoello im Kreise Dantes heimisch war. Mit Recht aber wurde gesagt, „wenn Dante eine göttliche Komödie dichtete, so war die Immanuels eine menschliche." (Man vergleiche über diese Beziehungen die Abhandlung von Th. Paur im Jahrbuch der deutschen Dante-Gesellschaft III, 423 ff.) In dankbarer Erinnerung an seinen Freund Dante teilte ihm Immanuel die Führerrolle in der Hölle und im Paradiese zu. Läßt sich Dante durch die Hölle von Virgil geleiten, dann von seiner Geliebten Beatrice, so führt Immanuel, auf seiner Höllen- und Paradieswanderung, der Seher Daniel, gewiß wollte er mit diesem Namen den Dantes andeuten. — In der Hölle trifft er sämtliche Bösewichter und Gottvergessene, welche die Bibel anführt, aber auch Aristoteles, weil er die Ewigkeit der Welt gelehrt und Plato, weil er „die Wirklichkeit der Gattungsbegriffe" behauptet hat. Hier spielt Immanuel auf den Philosophen-Streit seiner Zeit, den der Nominalisten und Realisten, an. Natürlich nimmt Immanuel auch Anlaß, in diesem Gedichte seine Zeitgenossen zu geißeln. Die Verächter der Wissenschaft, der heuchlerische Talmudist, die Leute, die in der Synagoge alle Ehren an sich reißen wollen, die Quacksalber, sie alle begegnen uns in der Hölle und kommen schlecht weg. Dagegen, welcher Jubel jauchzt den Dichter von Seite der seligen Geister

dem Kongresse sein, und werden neben dem Kongresse eine besondere Zusammenkunft veranstalten, die voraussichtlich am dritten Kongreßtage stattfinden wird. Die Versammlung wird durch den Bevollmächtigen der Bibliothek Herrn Univer.-Bbilioth.-Prof. Dr. Heinrich Loewe eingeleitet werden, der einen ausführlichen Vortrag über die Geschichte, Bedeutung, den jetzigen Zustand, die Pläne und Aussichten des jüdischen Bibliothekswesens im Heiligen Lande halten wird. Danach Diskussion und Beschlußfassung. An der Versammlung wurden eine große Reihe von Gelehrten und jüdischen Politikern aus allen Ländern teilnehmen. Ort und Zeit der Versammlung werden in Karlsbad bekanntgegeben. Der Bevollmächtige der Bibliothek, Prof. Doktor Loewe wird bereits am 26. August in Karlsbad sein und ist dort im Hause Venedig, Parkstraße in Bibliotheksangelegenheiten zu erreichen. Kein Freund jüdischer Kultur sollte versäumen, an dieser Versammlung teilzunehen.

Die „Ceskoslovenská Republika“ und der XII. Zionistenkongreß.

E. W. schreibt in der letzten Nummer der „Zidovske Zpravy“:

In der Nummer 215 (7. August) brachte die amtliche „Ceskoslovenska Republika“ unter Kleinen Tagesnotizen einen kurzen Artikel über den zwölften Zionistenkongreß in Karlsbad, in welchem es heißt:

„Regelmäßig finden Weltkongresse in Haupt- und Residenzstädten statt; der Grund, weshalb die Zionisten von dieser Regel abwichen, ist nicht bekannt. Inzwischen arbeitet das Zion. Korrespondenzbüro bereits andauernd für den Kongreß. Unserer Redaktion sandte es eine englische Einladung und sofort hierauf einen umfassenden deutschen Bericht. Ihm entnehmen wir, daß am Kongreß zionistische Delegierte aus der ganzen Welt, sogar aus Sowjetrußland, insgesamt an 600 Personen, teilnehmen werden. Um so mehr haben wir daran auszusetzen, daß der Kongreß nicht in Prag, als des Staates Residenzstadt, der die zionistische Nationalität mit all ihren Folgen anerkannt hat, stattfindet. Der Umstand, daß das zionistische Korrespondenzbüro selbst an die tschechischen Zeitungen deutsche Propagandaartikel versendet, beweist, daß die Amtssprache des Kongresses deutsch sein wird, wie denn überhaupt in Mitteleuropa die deutsche Sprache hauptsächlich die Amtssprache der zionistischen Bewegung ist. Angesichts des politischen Scharfblickes der Zionisten überrascht uns dieser Gebrauch der deutschen Sprache im Zusammenhang mit der Wahl des Kongreßortes. Vielleicht erfahren wir, warum dies und jenes geschehen mußte.“

Hierauf brachte die „Ceskoslovenska Republika“ am 12. August eine Erklärung des Kongreßbüros folgenden Inhaltes:

„Das Büro des Zwölften Zionistenkongresses in Karlsbad übermittelte uns folgende Zuschrift:

In der Nummer Ihres Blattes vom 7. August l. J. beschäftigten Sie sich mit dem bevorstehenden Zwölften Zionistenkongresse. Mit Rücksicht darauf, daß die Regierung der tschechoslowakischen Republik, alle Ministerien und Aemter und bisher auch die gesamte tschechoslowakische Oeffentlichkeit Verständnis und guten Willen bei den Vorbereitungen des Kongresses gezeigt hat, liegt uns daran, daß auch fürderhin die ganze Oeffentlichkeit in diesem Staate mit dem bevorstehenden Kongresse sympathisiere, und daß diese Harmonie durch kein Mißverständnis getrübt werde. Aus diesem Grunde wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unsere Aufklärung zur Kenntnis nähmen: Die offizielle Sprache der zionistischen Organisation ist die hebräische, die, wie Ihnen sicher bekannt ist, durch die palästinensische Regierung als offizielle Amtssprache in Palästina anerkannt wurde. Wenn wir bis nun auch in anderen Sprachen korrespondieren, so geschieht dies aus Gründen der Zweckmäßigkeit, weil wir nicht erwarten können, daß unsere Sprache überall bekannt ist.

Der Sitz des Präsidiums der Zion. Organisation, dem auch unser Büro direkt unterstellt ist, ist London und deshalb bewegt sich der Hauptteil unserer amtlichen Korrespondenz in englischer Sprache. Die zionistischen Organisationen bedienen sich in den einzelnen Staaten in ihren Publikationen und Korrespondenzen jener Sprache, die im betreffenden Lande gesprochen wird. Es ist Ihnen sicher bekannt, daß in Prag eine offizielle Zeitung der zionistischen Organisation in tschechischer Sprache erscheint und daß die Amtssprache unserer Prager Organisation die tschechische ist; es kann deshalb davon nicht die Rede sein, daß die zionistische Weltorganisation irgend einer Sprache vor der landesüblichen den Vorzug gäbe. Falls Ihnen vielleicht irgend eines der Zirkulare, die wir regelmäßig an die Redaktionen verschicken, irrtümlicherweise in deutscher Sprache zugestellt wurde, geschah dies aus Unachtsamkeit und wir bitten um Entschuldigung. Was die Wahl des Kongreßortes betrifft, versichern wir Ihnen, daß bloß praktische Gründe hiefür maßgebend waren, denn weder der Kongreß noch seine Leitung kann und will in die hiesigen innerpolitischen Fragen eingreifen. Karlsbad wurde zum Kongreßorte gewählt, nachdem die tschechoslowakische Regierung, mit der wir darüber verhandelten, ihr Einverständnis erklärt hatte. Es kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, daß sich Karlsbad mit seinen Einrichtungen als Weltkurort zur Abhaltung von Weltkongressen ausgezeichnet eignet; so findet z. B. jetzt der Kongreß der Balneologen der ganzen Welt dort statt. Die überaus komplizierte und schwierige Wohnungsfrage für 3000 Teilnehmer läßt sich in Karlsbad nach der Saison weit leichter lösen als z. B. in Prag, da die meisten Teilnehmer auf Hotelzimmer reflektieren und man in unserem Falle natürlicherweise nicht mit der Unterbringung in Privatwohnungen in solchem Ausmaße, wie bei nationalen tschechischen Kongressen rechnen kann.“

Dazu bemerkt die Redaktion der „Ceskoslovenska Republika: „Der Verlauf des Kongresses wird uns wahrscheinlich Gelegenheit geben, auf diese Kundgebung zurückzukommen.“

Die Art, in der die Redaktion der „Ceskoslovenska Republika“ auf diese Angelegenheit Ingerenz nimmt, entspricht vollkommen dem Standpunkte, den die Redaktion des amtlichen Blattes zur Palästinafrage einnahm. Es ist doch klar, daß es keinem vernünftigen Menschen einfällt, tschechischen Redaktionen absichtlich deutsche Texte einzuschicken, und daß es sich offenbar um einen peinlichen Irrtum handelt. Solche Vorfälle ereignen sich noch heute häufig im tschechoslowakischen Staate, und zwar gerade von Seiten der Aemter. Die tschechisch-nationale Presse weist häufig auf solche Vorfälle hin. Das Amtsblatt hätte sich seine Empörung ersparen können, denn es handelte sich um keine Provokation. Ganz und gar nicht am Platze ist es jedoch, wenn das amtliche Blatt diesen unliebsamen Vorfall im Zusammenhang mit anderen Fragen anführt, z. B. mit der Frage, warum der Kongreß nicht in der Haupt- und Residenzstadt des Staates stattfindet, der die jüdische oder, wie die „Ceskoslovenska Republika“ sagt, die zionistische Nation mit allen Folgen daraus anerkannt hat. Wir haben diese ganze Angelegenheit untersucht und konstatierten wahrheitsgemäß, daß sich die Zionistische Exekutive für Karlsbad einerseits mit Rücksicht auf die Logisbeschaffung, andererseits auf Grund der auf eine offene und klare Anfrage, ob gegen die Abhaltung des Kongresses in Karlsbad vom innerpolitischen Standpunkte nichts einzuwenden sei, abgegebenen Erklärung der zuständigen Regierungsfaktoren, daß solche Einwände nicht bestehen, entschlossen.

Wenn nun irgend eine andere Zeitung die zionistische Leitung deshalb angriffe, wäre das verständlich. Dagegen muß es jedermann desorientieren, wenn das amtliche Blatt so verfährt. — Es ist auch nicht klar, warum die Redaktion der „Ceskoslovenska Republika“ die Vorhaltung macht, daß die jüdische Nationalität im tschechoslowakischen Staate anerkannt wurde. Das war kein Akt der Wohltätigkeit, sondern der Wahrheit und Gerechtigkeit, der ebenso für die Juden als auch für den Staat notwendig war. Die Zionisten haben nie etwas verlangt, das dem Staate geschadet hätte, es gibt jedoch viele, die lieber dem Staate schaden würden, als daß sie zugäben, daß den Juden Gerechtigkeit widerfahre. Das bezieht sich vor allem auf die „Folgen der Anerkennung der zionistischen Nation“, von denen wir nur soviel wissen, daß durch die Wahlordnung 80.000 jüdische Stimmen vergewaltigt wurden, die keine Vertretung in der Nationalversammlung erhielten. Wir versichern der Redaktion der „Ceskoslovenska Republika“, daß sie umsonst Energien vergeudet, falls sie ihre Voreingenommenheit gegen den Zionismus nicht aufgibt. Auf Seite der Zionisten gibt es keine Feindschaft gegen das tschechische Volk, im Gegenteil, die zionistischen Führer haben für die tschechische Sache nur Worte der Bewunderung und Anerkennung. Der Elfte Zionistenkongreß fand vor 8 Jahren in Wien statt, und wenn der Zwölfte auf dem Boden der tschechoslowakischen Republik stattfindet, geschieht das sicher nicht mit der Absicht, die Gefühle des tschechischen Volkes rücksichtslos zu verletzen. Es scheint, daß dies die tschechische Presse, die sich sonst nicht gerade in Philosemitismus gefällt, begriffen hat, denn die „Ceskoslovenska Republika“ blieb bei dieser Kurzweil vereinsamt. Es ist, als ob die Redaktion der „Ceskoslovenska Republika“ sich assimiliert hätte; es wäre im Interesse der tschechischen Sache, wenn sie sich, soweit es sich wenigstens um das Ausland handelt, auf eine Zeit entassimilieren wollte.

Waadath hatarbuth.

Am 24. d. M. hielt Herr Ernst Mechner im Saale der isr. Kultusgemeinde in Mährisch-Ostrau einen Vortrag, worin er u. a. ausführte:

Die palästinensischen Arbeiten sind es, in deren Hände nunmehr die Realisierung des wesentlicheren Teiles der zionistischen Idee übergeht. Die Partei der Zionisten, mit ihren Hauptzwecken, Politik und Aufbringung der Mittel, wird immer mehr ein bloßes Instrument in den Händen der neuen Siedlung werden. Und das ist gut so. Denn in Palästina vollzieht sich tatsächlich, embryonal und noch vielfach getrübt durch politische Fehler und Mangel an Geld die Entstehung eines neuen Volkstums von besonderer Art. Der jüdische Arbeiter dort — von ihm, nicht vom Kolonisten, dem Bürger, soll hier Kunde gegeben werden — ist nicht wie anderswo ein Produkt ökonomischer Not, derjenige, auf den der jüdische Mittelstand verachtungsvoll herabsah als einen, der nicht die Fähigkeit hatte, es so weit zu bringen wie er; nein, das sind Menschen von höchster Intelligenz, oft bester Bildung und einer Kleinigkeit darüber, eben jenem Moment, das den jüdischen Bürger zu dem Verfallstyp macht, als der er so gern gezeichnet wird: Idealismus. Junge Menschen, die einer Welt voll der Lockungen und Möglichkeiten der Zivilisation den Rücken gekehrt haben, weil sie nicht wollten, bis der Zusammenbruch des morschen Europa ihrer Welt Platz schafft, sondern die den Traum ihres Lebens mit eigenen Händen aufzubauen hinuntergingen. So allein ist es zu verstehen, daß der jüdische Arbeiter unter den unglaublichsten Entbehrungen Steine klopft und verwahrlosten Acker bebaut, denn es ist Erde seines Landes und mählich wachsend Boden, der Gemeingut des Volkes, denn er spart und die Kwuzah, die Gruppe, die er sich als Lebensgemeinschaft gewählt hat, wird durch die Arbeiterbank ihr eigenes Grundstück bekommen und die vielen Kwuzoth werden die zwischen sie eingesprengten Kapitalisten zwingen, zu ihrer Wirtschaftsform überzugehen und schließlich wird einmal ihr Beispiel auch die verhärteten Herzen der Juden dahinten erschüttern und neues Geld zur Nationalisierung des Bodens bringen. Die Dogmen des europäischen Sozialismus sind hier leere Phrasen, denn es gibt fast nichts zu enteignen, wie es noch überhaupt nichts gibt, denn es ist hier „Maase Bereschith“, der Zustand des 1. Kapitels der Schrift. So entsteht hier ein neuer, ein „aufbauender Sozialismus“, schwersten Mißverständnissen von rechts und links ausgesetzt, aber unbekümmert darum aufbauend. Die primitivsten Voraussetzungen fehlen. Sicherheit des Lebens und des Eigentums sind von nomadischen Nachbarn gefährdet, die Erziehung ist nicht wie in Europa, die neue Sprache verfügt noch nicht über die nötigen Bücher, die müssen erst von den Lehrern fortlaufend geschaffen werden. Die Arbeiter wohnen in Zelten, irgendwo an der Chaussee, die sie bauen, aber sie sind von einem Kulturhunger, wie ihn der bildungslose Arbeiter oder das Kaffeehausjüngerl hier nicht kennt. Sie kommen am Lagerfeuer zusammen oder in einer großen Scheune, und einer steht auf, der Kwuzahlehrer, in dem sich diese neue Lebensform ihren geistigen Mittelpunkt geschaffen hat, dessen Arbeit erst jetzt beginnt, wenn die andern von ihrem Tagwerk kommen und hält ihnen einen Vortrag. Sie sehen, daß sie zu wenig von der Landwirtschaft verstehen, mehrere Kwuzoth gründen einen Agrikulturkurs und jede delegiert ein Mitglied hin, das späterhin sie instruieren wird. Sie haben eine Arbeiterpresse, eine Fachzeitschrift und drei Revuen, alle hebräisch, denn der jüdische Arbeiter wird, wie ein Palästinenser neulich drastisch sagte, verhungern, aber dabei noch auf 3 Zeitungen abonniert sein. Sie gründen die Waadath Hatarbuth, ein überparteiliches, der Politik entrücktes Kulturamt, es beginnt Wanderbibliotheken einzurichten, Arbeiterheime, Abendkurse, Dilettantenorchester und -theater und lenkt sein Augenmerk bereits auf die Kindergärten und Schulen, die es mit Spielzeug und Bildungsmaterial versorgen will. Und dies ist schließlich auch das Institut, das den notwendigsten Schritt der nächsten Zukunft zu tun sich eben anschickt: Annäherung an die Araber durch Ausdehnung des Schulwerkes und der Volksbildungskurse auf sie.

Aber freilich, selbst der hingebungsvollste Idealismus kann nicht Güter von Menschheitswert aus dem Nichts hervorzaubern. Die gegenwärtige Generation der Judenheit wird sich einmal vor dem Richterstuhle der Geschichte zu verantworten haben, wenn dieses welthistorische Werk in den Kinderschuhen stecken blieb.

---

entgegen, da er das Paradies betritt. Er schildert mit komisch wirkendem Selbstlob sein Zusammentreffen mit den biblischen Schriftstellern, mit den Propheten, David und Salomo, deren Werke er kommentiert hat. Mancher Hieb trifft da seine Gegner. Aber, und darin überragt der Jude den Christen, er läßt in seinem Paradies auch die Frommen aller Völker Platz finden, denen es bei Dante verschlossen ist. Sein Gedicht schließt mit den schönen, echt menschlichen Worten:

Gleichviel, wie dieses und jenes Land — die höchste Gottheit hat benannt,
Es ist ja doch dieselbe Macht, — die über alle Menschen wacht.
Es ist derselbe treue Hirt — der alle Herden sammeln wird,
Wenn einst der große Morgen scheint — der die Zerstreuten wieder eint.

Schon wegen dieser prächtigen, wahrhaft menschlichen Worte verdient das Ganden- und Gehenna-Gericht Immanuels hohes Lob, wenn es auch sonst zu der Höhe der „Commedia“ kaum heranreicht. In dem Paradies Dantes findet Sokrates und die herrlichsten Gestalten der alten heidnischen Welt keinen Platz. Für den jüdischen Dichter gilt der Satz: „Auch die Gerechten der anderen Völker haben Anteil am ewigen Leben“, ihnen ist das ewige Heil nicht versagt. Darin unterscheiden sich Dante und Immanuel, Christentum und Judentum. — Immanuels Witz bildet einen Gegensatz zu Dantes hohem Ernst, aber sein wahrhaft menschlicher Gedanke setzt sich in Widerspruch zu der dogmatischen Anschauung des großen Dichters. — Immanuel muß, so viel wir an ihm sonst auszusetzen haben, als Dichter geschätzt werden. Nicht das gleiche können wir von einem anderen Manne sagen, der, ebenfalls in Italien, zu einer Zeit allerdings, lebte, in welcher der Quell der Dichtung bereits zu versiegen begann. Freilich, neben den anderen Dichtern der Synagoge ragt er, am Anfange des 15. Jahrhunderts, noch hervor. Es ist dies Mose ben Isak aus Riete (1388—1430), dessen religiöse Dichtungen Deborah Ascarelli (1602) ins italienische übertrug. Auch er ist ein Nachahmer Dantes in seinem Gedichte „Mikdasch meat“ („Das kleine Heiligtum“). — Ein Epos ist's, das erste, abgeschlossene, in hebräischer Sprache. Wie Dante bedient auch er sich der Terzine, als Strophenform. Wenn schwere Verständlichkeit Tiefe bedeutet, dann nähert er sich Dante mehr, als der witzige Immanuel. Woran es jedoch unserem Mose fehlt, das ist die Phantasie und die dichterische Anschauung. Wie tief steht er, in diesem Betracht, unter seinem Vorbilde. Es kann eben nicht jeder ein Dante sein. Wenig poetischen Schwung, dafür viel Gelehrsamkeit, weist sein Gedicht auf, das einer Reimchronik nicht unähnlich ist. Es führt die Häupter unserer Literatur uns vor, die Tannaim, Amoraim, Geonim bis auf des Dichters Zeit, dann die Philosophen der Griechen, Araber, Juden. In sein „Paradies“ finden die Liebesdichter, also auch Immanuel, keinen Eintritt. Auch die Vernunftsphilosophen sind ausgeschlossen. Es geht dort gar nicht lustig zu, sondern es herrscht in ihm eine ernste und würdevolle Langeweile. So war die Zeit geworden Mose ist ihr gelehriger Sohn. — Das Gedicht selbst, von Goldenthal, 1851, in Wien herausgegeben, zerfällt in zwei Teile. Der erste „Ulam“, „Vorhalle“ genannt, enthält eine literarhistorische Einleitung, eine Uebersicht der wichtigsten philosophischen Systeme bis auf Maimonides. Der zweite Teil „Hekhal“, das eigentliche Heiligtum, ist die Stätte, in die er die Helden und großen Geister des jüdischen Volkes einziehen läßt. Wie Gabipol seine „Königskrone“ mit einem Sündenbekenntnis schließt, so findet sich ein ähnliches in diesem Teile von Rietis Gedichte. Man hat dies Gedicht vergessen. Neuestens wurde es wieder, wie oben erwähnt, ans Tageslicht gebracht. Und es wurde von einem „hebräischen Dante“ gesprochen. Da tut man allerdings dem guten, trockenen Rieti zu viel der Ehre an. Auch als Nachahmer Dantes steht er nicht allzu hoch. Er selbst, der, in seinen alten Tagen, sich mit der Kabbalah beschäftigte, soll die Zeit, in der er sich der Poesie ergab, bereut haben. Dann war er ein strenger, aber gerechter Selbstkritiker, und es nicht anzunehmen, daß er sich für einen Dante gehalten hat, nur weil er diesen Dichter in der Form nachahmte. Terzinen allein geben eben noch keine „Divina Commedia“. — Doch gehen wir mit Immanuel und Mose Rieti nicht allzustrenge ins Gericht. Freuen wir uns vielmehr, nachweisen zu können, wie jede dichterische und philosophische Richtung in der jüdischen Literatur liebevolles Verständnis fand. Darin besteht die Größe unseres geistigen Lebens. Wenn der deutsche Minnesang, zur Zeit Walthers von der Vogelweide, einen Vertreter in dem Juden Süßkind von Trimberg aufwies, wie erfreulich ist es, darauf hinzuweisen, daß Dante, auch für die Juden seiner Zeit, nicht vergebens gedichtet. Das Große, das Bedeutende, das fremde Völker hervorgebracht, es hat immer auf unser Volk eingewirkt, uns angespornt, es ihm gleich oder ähnlich zu machen Dantes gewaltiges Gedicht, das uns nicht allein ein Bild seiner Zeit, in einer erhabenen Allegorie, vorführt, sondern auch die Menschheit zeigt, in ihrem Ringen, Kämpfen und Leiden und in ihrer endlichen Erhebung zur Gottheit, Dantes Gedicht, das den Menschen den finstersten Tiefen, durch Läuterung und Heiligung emporträgt zu den reinen Lüften des Paradieses, enthält viele Gedanken, die unserem Judentum nicht fremd sind. Daher fand es schon bei jüdischen Zeitgenossen des Dichters, feines Verständnis. Sie erkannten in ihm die aufgehende Sonne, nach einer langen Winternacht, die Sonne der Wiedergeburt, die auch ihnen leuchtete.

Dr. Grünfeld.

Dr. Schmarjahu Lewin:

„Galuth-Nationalismus".

Eine verhängnisvolle Terminologie

Übersetzt aus „The New Palestine, New York" 29. Juli.

In dem berühmten Memorandum der früheren zionistischen Leitung (sc. in Amerika) gibt es einen Passus, dem bisher nicht die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt wurde, jenen Passus, den ich für den wichtigsten in diesem Dokument halte. Es ist dies die These um welche sich die ganze Weltanschauung der vormaligen Führer des amerikanischen Zionismus bewegt.

Dieser Passus würde zur Folge haben, daß von nun ab die zionistische Organisation alle ihre Anstrengungen auf die Palästinaarbeit als der dem Galuthnationalismus und der Gegenwartsarbeit entgegengesetzte Arbeit richten würde.

Diese Phrase „entgegengesetzt dem", ist es, die ich hervorheben möchte, um den verhängnisvollen Inhalt dieser wenigen Worte aufzudecken, der — einmal durch die Zionisten anerkannt — den Begriff des Zionismus vollständig entwurzeln, der Bewegung die Seele nehmen und die zionistische Organisation in eine leblose Maschine wandeln würde.

Bisher waren wir berichtet, daß der Nationalismus dem Weltbürgertum entgegengesetzt sei. Die Verfasser des Memorandums haben eine neue Phrase gefunden: Diaspora-Nationalismus. Es ist wahr, im Memorandum geschieht dessen keine Erwähnung, daß der Nationalismus von den Verfassern gemeint sei. Gegen den Diaspora-Nationalismus bieten sie keinen Nicht-Diaspora-Nationalismus an. Sie bieten bloß „Arbeit in Palästina". Jeder logisch denkende Mensch wird fragen: „Wo ist der gegensätzliche Begriff, das ausgleichende Pendent." Ist die Fassung „Palästinaarbeit" das Pendent zu Nationalismus? Sicher ist es, daß die Verfasser des Memorandums weder allzu exakt in ihrer Logik noch in ihrem logischen Gedankenausdruck sind; aber man muß kein Meister der Logik sein, um zu verstehen, daß zum Beispiel ein Wirbelwind und eine Melone kein Gegensatzpaar sind.

Aber, wenn auch ihr Gedankenausdruck unbeholfen und dunkel ist, kann andrerseits ihre Absicht und ihr Ziel nur allzu deutlich erkannt werden.

Ihre Opposition richtet sich gegen den jüdischen Nationalismus. Ihre Absicht ist, den jüdischen Nationalismus in der ganzen Welt zu zerstören und aus der zionistischen Organisation zu verbannen. Aber sie fürchteten ihren Zielen offenen Ausdruck zu verleihen, das absolute und nackte Evangelium der Assimilation vor die Oeffentlichkeit zu bringen und so fanden sie denn ein schützendes Feigenblatt im Ausdrucke „Diasporanationalismus", als ob tatsächlich zwei Arten von Nationalismus existierten. Wir sind zur Zeit ein Volk im Exil, ein zerstreutes Volk und ich frage, welche Art von Nationalismus uns bliebe, falls wir den Diaspora-Nationalismus in Acht und Bann täten? Hier wurde ein Begriff von zionistischen Führern in die Welt gesetzt, der eine völlige Verneinung unserer Hoffnung darstellen würde, falls ihn die Welt akzeptierte, denn er ist gegen das wirkliche Fundament unserer nationalen Forderung gerichtet.

Daß wir in der Diaspora keine politische Nationalität darstellen, ist von sich selbst evident und es ist böswilliger Unsinn immer wieder eine Tatsache zu behaupten, als ob die Zionisten sie leugneten. Den Diasporanationalismus jedoch zu leugnen, heißt unsere Existenz als „Volk" leugnen. Man muß sagen: Es gibt keine jüdische Nation im Exil, die jüdische Nation soll in Palästina geboren werden. Oder, wenn jemand logisch sein will, muß er sagen: in Palästina wird nicht die jüdische Nation geboren werden, sondern eine jüdische Nation, eine ganz neue, denn die alte besteht sicherlich nicht mehr.

Die durchgänge Absurdität dieses Begriffes der lebenden jüdischen Nation muß einem jeden klar sein, der nur das Alphabeth des Nationalismus meistert und wir könnten es über uns bringen, das Thema mit einem Lächeln zu verlassen, wenn es nicht eine politische Gefahr für unsere Bewegung bedeutete.

So lange als diese vereinzelte Auffassung der jüdischen Nation und ihrer Stelle unter den anderen Nationen, die Auffassung der jüdischen Assimilanten und der Nichtjuden war, die die Auflösung des jüdischen Volkes verlangten, wurde vom Zionismus als einem Gegensatz dagegen Stellung genommen. Aber wenn diese Auffassung von zionistischen Führern zu der ihrigen gemacht wird, muß das zu unheilvollen Folgen führen. Hätten die Staatsmänner der verschiedenen Regierungen, die es auf sich genommen haben, Palästina der jüdischen Nation zurückzugeben, den Standpunkt der amerikanischen zionistischen Führer akzeptiert, könnten sie behaupten, daß der ganze Vertrag auf einem Mißverständnisse beruhe; sie haben es auf sich genommen, für die jüdische Nation in Palästina eine nationale Heimstätte zu begründen, sie haben es aber nicht unternommen, die Nationalität der Juden zu finden und wiederherzustellen, die diesen verloren gegangen ist.

Glücklicherweise, wie es sich auch immer verhalten mag, ist der Nationalitätsbegriff keine Erfindung der Zionisten und weder die Reden der Reformer auf der einen Seite, noch die Vulgarität der jüdischen radikalen Presse auf der anderen Seite, noch die Interpretation, die dieser Begriff durch gewisse zionistische Führer erfährt, wird den geringsten Einfluß auf die Meinung der Welt im großen für die Zukunft, wohl aber für die gegenwärtige Lage des jüdischen Volkes unter den Nationen der Erde haben.

Die Theorie des Nationalismus ist wie jede Theorie ein Kind der Notwendigkeit, entstand, wuchs und entwickelte sich dort, wo die Not am größten war. Männer wie Grabowski, Patebnia und Solowiev waren ihre Apostel und von den slawischen Ländern verbreitete sie sich über ganz Europa. England z. B. ist erst unlängst zum Verständnis dieses Wortes gekommen. Prof. Zimmern war der erste, der in seinem Werke „Nationalität und Staat" die Unterscheidung zwischen den beiden Begriffen festlegte, die bisher in der englischen Sprache unglücklicherweise miteinander verwechselt werden durften. Ich sage unglücklicherweise, weil eine derartige Vermischung von Begriffen zu Mißverständnissen führen mußte. Ferner müssen wir bedenken, daß der Zionismus nicht eine Weltanschauung für sich allein ist. Der Zionismus ist bloß die Anwendung der nationalen Theorie auf die Lösung der Judenfrage. Und aus diesem Grunde müssen wir den Nationalitätsbegriff der früheren zionistischen Führer in Amerika, wie er indirekt im ersten Punkt ihres Memorandums ausgesprochen ist, zurückweisen, ja, nicht bloß zurückweisen, sondern energisch bekämpfen. Er ist der alte, wohlbekannte Begriff der ausgesprochenen Assimilanten, der für den nationalen Verfall bestimmter Teile unseres Volkes die Verantwortung trägt, und unter gar keinen Umständen wollen wir dulden, daß er in einer Vermummung in unsere eigenen Reihen hineingetragen werde.

Der zweite Punkt im Memorandum ist die Frage der Gegenwartsarbeit.

Das Problem der Haltung der zionistischen Organisation zur Frage der Gegenwartsarbeit ist nicht neu. Es ist ebenso alt, wie der Zionismus selbst. Wir müssen bloß Herzls Ruf der Eroberung der Kultusgemeinden gedenken, der die antizionistische Welt vom Grund auf aufgerührt hat. Wir brauchen bloß die Protokolle unserer Kongresse zu überfliegen, um zur Ueberzeugung zu gelangen, daß jene wirklichen Zionisten, die sehr tätig am Werke waren, die nicht bei ihren Geschäften blieben und vom Zionismus plauderten, wenn sie zufällig darauf zu sprechen kamen, sondern weiter gingen und mit den Tatsachen des jüdischen Lebens in Berührung kamen, für die die jüdische Nation kein vager Traum vom Messias, sondern eine lebendige Realität war, die waren, welche die Notwendigkeit der Gegenwartsarbeit betonten. Die moralische Rechtfertigung dieser Politik liegt ganz und gar darin, daß der Zionismus einerseits der höchste Ausdruck des nationalen Willens ist, und andererseits es sich zu seiner Aufgabe gemacht hat, **jedes** jüdische Interesse zu vertreten. Aber nicht eher wird der Zionismus eine gleichgültige Haltung zur Diaspora einnehmen und sich auf die palästinensischen Angelegenheiten beschränken, als bis er sein eigenes Recht auf den Namen einer nationalen Vertretung aufgibt, um nichts mehr und nichts weniger zu werden, als eine Kolonisationsgesellschaft für Palästina.

Nur Zionisten mit der Imagination und den Ideen eines Homunkulus oder, um es krasser darzustellen, mit der Intelligenz von Zwergen, deren Weltanschauung seellos und mechanisch ist, können den Traum von einer Separierung Palästinas vom lebenden Judentum träumen. Ihr Zionismus aber ist traditions- und wurzellos, ohne Zusammenhang mit unserer Vergangenheit, er ist infolgedessen machtlos, blutleer und ohne schöpferische Kraft. Er kann nicht an die jüdischen Massen appellieren, er kann das jüdische Wollen nicht fruchtbar machen, er ist zur Sterilität verdammt. Nur ein dummer oder seichter Zionist kann es für möglich halten, jüdisches Schicksal in der Diaspora anderen Organisationen zu überlassen und dennoch die jüdischen Massen in der Richtung zum Zionismus zu beeinflussen. Wir haben ein Exempel zur Hand: Die jüdischen Arbeiterklassen in Amerika. Jeder weiß, wie schwer es ist, sie für den Zionismus zu gewinnen. Dieses Beispiel ist augenfällig. Jahrzehntelang standen sie unter dem Einflusse antinationaler jüdischer Führer. Dieses Beispiel sollte eine Warnung für jeden denkenden Zionisten darstellen.

Der jüngste Konflikt war ganz natürlich und notwendig. Man versuchte, dem Volke einen Dunst vorzumachen und es zu überzeugen, daß der Konflikt auf persönlichen Meinungen beruhe, eine Differenz zwischen den amerikanischen und europäischen Führern sei. Das Volk ließ sich jedoch nicht überzeugen; es verstand, daß der Streit viel tiefer reichte. Es war ein Kampf der Anhänger mit den Führern um die Grundprinzipien des Zionismus. In diesem Kampfe haben die Geführten den Willen gezeigt, den Zionismus, der geschändet worden war, zu befreien und wiederherzustellen, jenen Zionismus, der als eine historische Einheit dem nationalen jüdischen Leben entsprang.

Ich glaube es kaum, daß Cleveland das Ende dieses Kampfes zu sehen bekommen hatte. Der Weg von Ideen ist nicht auf Rosen gebettet. Der Weg einer großen Idee ist eine via dolorosa. Wohl aber glaube ich, daß die Clevelander Zusammenkunft den Beginn einer neuen Epoche im amerikanischen Zionismus bezeichnet. In Cleveland befreite sich der amerikanische Zionismus von einem schweren Joche und verband sich mit dem Weltzionismus, der durch historische Notwendigkeit dem nationalen Geiste entsprang. Ich glaube, daß der amerikanische Zionismus, der weiter nicht mehr von Halb- und Viertelzionisten aufgehalten ist, auf ein einiges Programm lossteuern wird, das im Einklange steht mit dem einhelligen Charakter der zionistischen Idee und des zionistischen Zieles, und daß er mit Entschlossenheit und Energie an dem Werke für Palästina und das jüdische Volk teilnehmen wird.

Politische Chronik.

Mandat und Verfassung Palästinas.

Die „Times" vom 16. August schreiben unter dem Titel „Palästina und der Völkerbund":

Das langerwartete Mandat des Völkerbundes zur Verwaltung Palästinas für Großbritannien wird wahrscheinlich zu Beginn des nächsten Monates erteilt werden. Es scheint nun, als ob ein weiteres Dokument vom Charakter einer Verfassung Palästinas in Vorbereitung sei und dem Völkerbund unterbreitet werden solle, das er gleichzeitig mit dem Mandat billigen und veröffentlichen soll. Die Ansicht ist, daß in den Bestimmungen des Mandates nach seiner Genehmigung nur durch den Völkerbund Aenderungen erfolgen können. Doch wird hoffentlich die Verfassung nicht als Bestandteil oder Antrag des Mandates anzusehen sein, was bedeuten würde, daß die Völker Palästinas kein Recht haben würden, das Instrument, das ihr politisches Leben beherrscht, zu ändern, ohne die unvermeidlichen Landwierigkeiten in Kauf zu nehmen, die aus der erkünstelten Verpflichtung zur Befragung des Völkerbundes folgen würde. Jedenfalls ist es wünschenswert, daß die Bestimmungen der vorgeschlagenen Verfassung so bald als möglich veröffentlicht werden, damit die britische Oeffentlichkeit sie prüfen kann, so lange sie noch im Stadium eines Abänderungen zugänglichen Entwurfes sind. Die jetzige Unzufriedenheit in Palästina wird durch die Erlassung einer Konstitution, die ein mehr oder weniger unabänderliches Fait accompli nicht beseitigt werden. Wir müssen uns daran erinnern, daß Palästina vor dem Krieg konstitutionelle Rechte genoß und seine Abgeordneten in einen Vertretungskörper entsandte. Die Freiheiten und konstitutionellen Rechte der Palästinenser dürfen unter der britischen Verwaltung des Völkerbundmandates nicht geringer sein als unter der Herrschaft des einstigen türkischen Sultans.

Annäherung und Verständnis.

„Jewish Chronicle" bringt Einzelheiten über einen Besuch, den Herr W. **Deedes**, Zivilsekretär der palästinensischen Verwaltung, Rischon-le-Zion abstattete. Er sagte in seiner Erwiderung auf eine kurze Begrüßungsrede des Vorsitzenden der Kolonieverwaltung, Herrn Meyerowitz, unter anderem folgendes:

„In den letzten Wochen habe ich viele Kolonien gesehen und hatte Gelegenheit, die Landstraßen zu sehen, an denen die Chaluzim arbeiten, und ich habe besonderes Vergnügen hier in Rischon-le-Zion empfunden, das ich als Symbol der kommenden nationalen Heimstätte betrachte. Ich glaube, daß die Grundlage des „Nationalen Heims" **im Boden und nicht in der Industrie** zu suchen ist, und ich glaube, daß im Laufe der Zeit die Kolonien sich vermehren und entwickeln werden. Was die politische Lage anbetrifft, so muß ich erwidern, daß ich alle gegenwärtigen Faktoren als natürliche Erscheinungen betrachte. Obgleich ich wünschte, daß die Verhältnisse andere wären, so **beunruhigen sie mich nicht**; und da die Ursachen mich nicht erschrecken, so hoffe ich, daß die **Schwierigkeiten allmählich zu überwinden** sind. Unsere Regierung ist für den Frieden des ganzen Landes und für die Wohlfahrt aller seiner Bewohner, unabhängig von Glauben und Nationalität, besorgt, und Sie dürfen sicher sein, daß die britische Regierung alle ihre Kräfte darauf konzentriert, Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten. Aber Sie selbst müssen helfen, die Schwierigkeiten zu überbrücken, welche Sie von Ihren Nachbarn trennen. Die Beziehungen zwischen Ihnen und Ihren Nachbarn sollten keine Zeichen eines Bruches zeigen, sondern auf der Grundlage **gegenseitiger Annäherung und Verständnisses** geführt werden. Die Verwaltung hat alle möglichen Schritte unternommen, um das Gefühl der Sicherheit im Lande wiederherzustellen, da sie fest überzeugt ist, daß vonseiten der Kolonisten keine Veranlassung zu einem Angriff gegeben werden wird, und aus diesem Grunde wird die Regierung sie beschützen. Und was fordert die Regierung von Ihnen? Daß sie alle Ihnen auferlegten Bedingungen erfüllen werden, daß wir uns vollständig auf Sie verlassen können und daß Sie Ihrerseits der Regierung volles Vertrauen schenken. Wir unsererseits sind überzeugt, daß Sie allen Ihren Verpflichtungen nachkommen werden in dem Gedanken, daß das Ziel der Regierung Ihre und des ganzen Landes Wohlfahrt ist. Es gibt verschiedene Wege, das gewünschte Ziel zu erreichen und alle Wege dienen diesem Zwecke. Aber es ist nicht gut, unsere Kräfte zu zersplittern. Es ist besser, daß unsere Kräfte auf einen Punkt konzentriert werden, und dann werden wir imstande sein, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Georg Schönerer.

Man nannte ihn, da er noch Herr aller Deutschen in Oesterreich war, den Junker Georg. Weil Georg Ritter von Schönerer, wiewohl als Unterzeichner des Linzer Programmes mit **Friedjung** und **Viktor Adler**, doch mehr der Politik der preußischen Junker zuneigte. Feudal und exklusiv. Von dem Gottgnadentum des Deutschtums und der Hohenzollern ebenso überzeugt, wie er von der Inferiorität der Slawen, Juden und Habsburger durchdrungen war. Einst als Erwecker des Deutschtums in der Habsburgermonarchie von seinen Volksgenossen ebenso hoch geehrt und gefeiert, wie von der „Neuen Freien Presse" in den Kot gezerrt. Ein impulsiver Charakter, dem das Herz nicht nur mit der Feder, sondern auch mit der Zunge durchging. Da er den Tod des alten **Wilhelm** nicht glauben mochte, brach er in der Redaktion des **Szeps**schen „Tagblatt" ein, was ihm Kerker und Verlust seines Adels eintrug. Einst Ehrenmitglied und Protektor aller deutschvölkischen Turn-, Studenten- und politischen Vereine, war Georg Schönerer schon ein toter Mann, noch bevor er gestorben war. Da er in das Haus des allgemeinen Wahlrechtes nicht einziehen konnte, denn für den Abgeordneten mit junkerlichen Allüren hatte nicht einmal das deutsche Volk Verständnis, ward es um ihn einsam. Getreu seinem Wahlspruch „durch Reinheit zur Einheit", blieb er allein. Ein alter Schönerianer pflegte zu sagen, solange das Bier auf seine Kosten floß, hatte er Anhang, als er seine Tasche schloß, zog sich langsam alles von ihm zurück, was nicht, weil es korrumpiert war, von ihm bereits ausgeschlossen war.

Für uns Juden war er das Prototyp eines Rassenantisemiten, von dem auch der Spruch stammt: „In der Rasse liegt die Schweinerei!" Mit dem Antisemitismus der Christlichsozialen hatte er wenig gemein. Er war von der Gottwahrheit der Teutonen so durchdrungen, daß ihm das Judentum von Geburt aus stigmatisiert war. Er ist der geistige Urheber jenes intellektuellen Antisemitismus, der dem Juden, als mit einem Makel behaftet, die Ehre absprach. In seinem privaten Leben ein integrer Charakter, dem Freund und Feind die Reinheit seines politischen Lebens gelten lassen mußten. Dadurch unterschied er sich von einer Reihe seiner Parteigenossen, denen die Politik nur ein Sprungbrett für politische und materielle Schreiberei war, in erster Linie der berüchtigte Karl Hermann **Zuckerl-Wolf**. Als vor neun Jahren die Alldeutschen den 70. Geburtstag ihres Altmeisters feierten, war Schönerer schon ein toter Mann, und die Biographie, die zu seinem Geburtstag von einem anonymen Freunde geschrieben wurde, konnte an dieser Tatsache nichts mehr ändern. Es klingt wie eine Ironie des Schicksals, daß dieser Hasser der Klerikalen — und Schöpfer des Los-von-Rom-Gedankens — einen katholischen Priester als Patron, Herr von **Rosenau** anstellen mußte und, daß dieser Slawenfresser einen slawischen Diener als Erbstück seines Vaters halten mußte, was ihm — ebenso wie der Lebenswandel seiner Töchter — von seinen taktvollen Parteifreunden oft vorgeworfen wurde. Von Schönerer blieb nichts übrig. Seine „unverfälschten deutschen Worte" gingen aus Mangel an Lesern, seine Partei aus Mangel an Anhängern zugrunde. Politisch trat er für ein **deutsches** Oesterreich ein, das er als Bundesstaat des Deutschen Reiches ansah, und infolgedessen für eine Sonderstellung von Galizien und Dalmatien kämpfte. Nach Schönerer sollte Oesterreich möglichst wenige Slawen haben und darin gab ihm das Ende des Weltkrieges Recht, denn das heutige Oesterreich hat wenig Slawen und wenig Welsche.

Seine junkerliche Politik, die Erziehung, die er seinen Anhängern angedeihen ließ, seine Slawo- und Judophilie haben aber nicht nur den Habsburger-, sondern auch den Hohenzollernstaat zertrümmert und die Anomalie, daß ihm ein Habsburger den lädierten Adel gnadenweise wieder verlieh, reiht sich nur an andere Anomalien seines äußerlichen Lebens.

Es hat selten ein Politiker mit allen seinen staatsmännischen Ideen derart gänzlich Schiffbruch erlitten, wie Georg **Schönerer**. Nur eine Idee blieb, die mit Staatskunst und Staatsmännlichkeit nichts zu tun hatte, sein von De Lagarde, **Treitschke** und **Dühring** übernommener und nach Oesterreich importierter Rassenantisemitismus, mit dem er Deutsche, Slawen und Romanen infizierte.

Diese Idee haben ihm auch seine Feinde zu verdanken und sie blüht leider wie noch nie zuvor.

Oesterreich und die palästinensischen Pässe.

Die Wiener „Morgenzeitung" berichtet: „In den letzten Wochen wurden palästinensische Staatsbürger, welche ihre Pässe den österreichischen Auslandsvertretungen oder Grenzbehörden behufs Visaerteilung vorlegten, mit dem Bemerken abgewiesen, daß die österreichische Regierung palästinensische

sische Pässe keine Ein- und Durchreisevisa erteilt.

Später wurde den palästinensischen Staatsbürgern bedeutet, daß behufs Erlangung eines Visums in jedem Falle eine spezielle und individuelle Bewilligung des österreichischen Bundesministeriums des Aeußern beigebracht werden müsse. Wie durch Erkundigungen festgestellt wurde, sind die von Wien aus gegebenen, gegen die palästinensischen Staatsbürger gerichteten Weisungen auf Eingreifen des Bundesministeriums des Innern erfolgt. Die Kunde von diesem Vorgehen hat natürlich in Palästina Entrüstung und besonders unter den jüdischen Bürgern eine gegen Oesterreich gerichtete Strömung hervorgerufen. Es wurde ein Einschreiten der Behörden gefordert und Gegenmaßregeln, welche sich scharf gegen den Handelsverkehr mit Oesterreich richten, wurde in ernste Erwägung gezogen.

Angesichts dieser Situation haben es die obersten zionistischen Behörden für nötig erachtet, in freundschaftlicher Form auf Beseitigung dieses unhaltbaren Zustandes hinzuwirken. Der beglaubigte Vertreter der Londoner Leitung der zionistischen Weltorganisation, Landtagsabgeordneter Stricker, hat nach Bekanntwerden des erwähnten Regierungserlasses beim Bundeskanzler und Bundesminister des Aeußern Herrn Schober vorgesprochen und gegen die Schlechterstellung der palästinensischen Staatsbürger gegenüber den Bürgern irgendeines anderen Staates Vorstellung erhoben. Er hat auch vom österreichischen Standpunkt aus auf die Gefahr verwiesen, die dem Ansehen Oesterreichs und besonders seiner Industrie und seinem Handel droht. Der Bundeskanzler hat die eingehendste Prüfung zugesagt und den Abgeordneten Stricker verständigt, daß fortan die palästinensischen Pässe seitens der österreichischen Organe anerkannt und die palästinensischen Staatsbürger in gleicher Weise behandelt werden, wie die Bürger aller anderen Staaten. Der Zwischenfall, welcher, wie bereits betont, in Palästina und in ausländischen jüdischen Kreisen unliebsames Aufsehen erregte, ist durch den Bundeskanzler in der ihm eigenen objektiven und weitsichtigen Art zur Zufriedenheit aller Beteiligten rasch und glücklich erledigt worden."

Zu dieser Angelegenheit wäre zu bemerken: Es ist nicht recht verständlich, wieso in dieser Angelegenheit die zionistische Leitung bezw. ihr Wiener Mitglied intervenierte. Es handelt sich um einen offenbar durch antisemitische Neigungen veranlaßten internationalen „unfreundlichen Akt", der Anlaß zur Intervention der palästinensischen Regierung bezw. des Wiener Vertreters der britischen Regierung, die verpflichtet ist, die Interessen Palästinas im Auslande zu wahren, hätte sein müssen. Die in Wien vorgezogene Regelung „von Mann zu Mann" hinter den Kulissen, ist wohl bequemer, wirkt auch rascher, aber nur momentan, und schafft Präjudize.

Weltkonferenz der Jüdischen Nationalräte.

Im Einklang mit den Beschlüssen der in Prag abgehaltenen Sitzung der Vertreter der einzelnen Jüdischen Nationalräte wird Mitte September in Karlsbad eine Weltkonferenz der Jüdischen Nationalräte stattfinden. (Ziko.)

Gendarmen im Tempel.

Dem Preßburger Regierungsblatt „V. Z. am Abend" wird aus Neustadt a. d. Waag geschrieben: In den Kreisen der hiesigen jüdischen Bevölkerung herrscht infolge eines empörenden Zwischenfalles große Erbitterung. Der Rabbinatsverweser Samuel Weiß, der seit 1908 in Vrbove wohnt, dessen Zuständigkeit jedoch ungeachtet seines wiederholten Ansuchens keine Erledigung findet, wurde bereits dreimal ausgewiesen, und nun verstieg sich der Oberstuhlrichter zu der Verfügung, daß der Rabbinatsverweser, ein alter Jude mit zehn Kindern, binnen 24 Stunden fort müsse, obzwar einer seiner Söhne als aktiver Soldat der tschechoslowakischen Armee angehört. Der jüdische Volksverband intervenierte im Ministerium in Preßburg. Ministerialrat Dr. Dolejš nahm sich des Falles nicht allein in objektiver, sondern auch in menschenfreundlicher Weise an, und verfügte telephonisch, daß die Erledigung der Affäre um einen Monat aufgeschoben werde. Nichtsdestoweniger sah sich der Oberstuhlrichter zu einer „Aktion" veranlaßt. Drei Gendarmen sollten den Rabbinatsverweser aus dem Tempel holen. Die jüdische Gemeinde veranstaltete eine Protestversammlung. Der jüdische Volksverband intervenierte im Ministerium.

Aus der Chronik der jüdischen Gasse.

Das Komitee der jüdischen Delegation erhielt aus authentischer Quelle eine Liste der Gegenden und der Opfer der im Monat Juli im Bezirk von Bobruisk (Sowjetweißrußland) stattgefundenen Pogrome: In Kozlovitsch 3 Tote und 7 Verwundete; in Rudobelka 5 Tote; in Gloubokovitsch 18 Tote und 6 Verwundete; in Kadka 4 Tote; in Kalopotschi 2 Tote; in Karmitschi 1 Toter; in Slovakovitsch 9 Tote; in Zogalie 2 Tote; in Bubnovka 4 Tote; in Letschitz 2 Tote; auf dem Weg zwischen Alusk und Bobruisk 3 Tote; auf dem Weg zwischen Slusk und Bobruisk 5 Tote.

Die in der Umgebung von Konstantinopel gelegene jüdische Kolonie Messilah Chadascha wurde von Banden überfallen und gründlich ausgeplündert. Viele Kolonisten wurden grausam verprügelt und mußten sogar die Kleider vom Leibe abgeben.

Die jüdische Gemeinde in Bombay überreichte der Regierung einen Protest gegen die Tolerierung der Verteilung antisemitischer Flugschriften durch Col. Lt. Fraser, welcher der „Europäischen Gesellschaft" in Kalkutta als Mitglied angehört.

Dem hervorragenden Gelehrten und sephardischen Chief Rabbi in London ist nach seinem Eintreffen in Rumänien, von wo er seit 1885 verbannt wurde, ein imposanter Empfang bereitet worden. Tausende von Personen hatten ihn schon am Bahnhof erwartet und ihm rauschende Ovationen dargebracht. Der Empfang war allerdings mehr von den offiziellen rumänischen Kreisen arrangiert als von den Juden spontan dargebracht. Gaster, der früher überzeugter Zionist war, erklärt jetzt, in Rumänien gebe es keine Judenfrage, die Juden sollten sich als Rumänen jüdischer Konfession fühlen, dann sei alles gut. Darauf hingewiesen, daß er ja selbst seines Judentums wegen aus dem Lande getrieben worden sei, sagte er: „Ja, damals war ich eben nicht naturalisiert."

Erez Israel.

Politisches.

Ein Gendarmeriekorps für Palästina.

Der palästinensische Oberkommissär hat die Bildung eines Gendarmeriekorps genehmigt, das aus 300 Kavalleristen und 200 Infanteristen bestehen und aus Mohammedanern, Christen und Juden zusammengestellt werden soll. Die neue Polizeitruppe soll die Landesgrenze bewachen und die Zivilpolizei bei der Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und Ordnung unterstützen.

Die Palästinafrage auf der Abrüstungskonferenz.

Einer New Yorker Meldung zufolge wird auf der Abrüstungskonferenz in Washington auch die Frage des Palästinamandats erneut zur Diskussion gestellt werden. Diese Erörterung soll im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung über die allgemeine Mandatspolitik der Großmächte stattfinden, da in gewissen politischen Kreisen sich eine Bewegung zur Auflassung des Mandatssystems bezüglich einzelner Länder geltend macht.

Vom Zionismus

Zur Beachtung!

Während der Dauer des Zionistenkongresses befindet sich das Exekutivkomitee des zionistischen Zentralkomitees in Karlsbad. Alle Zuschriften an den tschechoslowakischen Landesverband sind daher nach Karlsbad, Schützenhaus zu richten.

Zionistischer Delegiertentag in Ungarn.

In Budapest fand kürzlich ein Zionistischer Delegiertentag statt, der von 226 Delegierten aus 44 ungarischen Orten besucht war. Der frühere Minister Polney, ein Nichtzionist, erschien auf der Konferenz und sagte im Namen eines großen Teiles der nichtzionistischen ungarischen Juden deren Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am Palästina-Aufbaufonds zu.

Kolonisationskonferenz.

Im Hauptbureau der Zionistischen Organisation in London fand vom 10. bis 15. August 1921 eine Konferenz unter Teilnahme der in London weilenden Mitglieder des Zionistischen Exekutive und der Herren Dr. Ruppin, Dr. Soskin und Davis Trietsch statt. Es wurden fünf Sitzungen abgehalten und eine Reihe von Resolutionen gefaßt, die dem Kongreß unterbreitet werden sollen. Diese Resolutionen fordern: 1. Die Schaffung einer Kolonie von 500 Siedlern nach dem System intensiver Bewässerungswirtschaft gemäß den Vorschlägen Soskins, der selbst die Kolonisation leiten soll; 2. Versuche für intensive Kultur auf Trockenland; 3. Die Schaffung eines eigenen Ressorts für die Errichtung von Gartenstädten; 4. Die neuerliche Prüfung des Planes einer Arbeitersiedlung unter Mitarbeit Soskins; 5. Die Prüfung der Frage der Besiedlung der neu erworbenen Böden durch eine in Karlsbad abzuhaltende Sitzung der Exekutive mit Experten.

Die Stimme der Abwesenden.

„Jewish Chronicle" vom 12. August veröffentlicht das Memorandum, welches die ehemaligen Führer der zionistischen Organisation Amerikas dem Kongreß vorlegen werden. Das Memorandum ist gezeichnet von Mack, Wise, Friedenwald, Nathan Strauß, Frankfurter, Mary Fels, de Haas und Robert Szold. Es enthält eine Darlegung des amerikanischen Standpunktes und die Geschichte des Bruches zwischen der Weltorganisation und den Amerikanern, beginnend mit der Londoner Konferenz. Das Schriftstück erhebt eine Reihe von schärfsten Anklagen gegen Dr. Weizmann und die Führer der Weltorganisation. Gleichzeitig veröffentlicht Herr de Haas eine Zuschrift, welche die Haltung der amerikanischen Dissidenten rechtfertigen soll.

Aus den Gemeinden

Zur Gründung der Arbeiterbank.

Die Palästinakommission für die Tschechoslowakei Prag, Ružová 24, versendet den folgenden Aufruf:

Das erfreuliche Zeichen, daß in Erez Israel selbständiges jüdisches Wirtschaftsleben aufzuleben beginnt, ist die Tatsache, daß die jüdische Arbeiterschaft Erez Israels an die Gründung einer Arbeiterbank schreitet.

Dieser Bank fällt die Aufgabe zu, den von den Arbeitern geschaffenen wirtschaftlichen Institutionen durch Bereitstellung finanzieller Mittel eine gesunde zweckentsprechende Weiterentwicklung zu gewährleisten. Sie hat den wirtschaftlichen Arbeitergenossenschaften (Siedlungsgenossenschaften) auf dem Wege billigen Kredites die nötigen Gründungs- und Betriebskapitalien zur Verfügung zu stellen, ähnlich auch die Handwerkergenossenschaften bei der Gründung und dem Ausbau genossenschaftlich geführter Werkstätten und fabrikmäßiger Betriebe finanziell zu unterstützen. Der Ausbau des Konsumschaftswesens ist für Erez Israel und seine Arbeiter ebenso wichtig wie schwierig; die erforderlichen Geldmittel werden, so erwartet man mit Recht, durch die Arbeiterbank beschafft werden. Und so hängt die Entwicklung eines jeden Zweiges des Arbeitergenossenschaftswesens des zukunftsreichsten Teiles des jüdischen Jischub in Erez Israel von der Existenz dieser Bank ab als eines gut fundierten im In- und Auslande gleich angesehenen zentralen Geldinstitutes, das im stande ist, die im Lande vorhandenen Geldmittel an die erforderliche Stelle zu disponieren und den Auslandskredit unter günstigen Bedingungen ins Land zu leiten.

Das Statut der Arbeiterbank ist soeben von der anglopalästinensischen Regierung genehmigt worden und sie wird ihre Tätigkeit in dem Augenblicke beginnen, in welchem die ersten 5000 Aktien gezeichnet sein werden. Ihr Kapital ist vorläufig mit 30.000 Pfd. festgesetzt, zu dessen Aufbringung ebenso viele Aktien zu je 1 Pfund emittiert werden. Von diesen Aktien übernimmt die Zionistische Organisation, die der Bank außerdem auch noch ein Darlehen in der Höhe von etwa 30.000 Pfund gewährt, die Hälfte, nämlich 15.000 Stück in dem Maße, als die Aktien der andern Hälfte auf dem Zeichnungswege untergebracht werden.

Es ist Pflicht jedes Zionisten, der am Aufbau eines arbeitenden Palästina ein lebendiges Interesse hat, durch Zeichnung der Aktien dieser Arbeiterbank den Beginn der Tätigkeit dieses Institutes zu beschleunigen und seinen Bestand zu sichern. Er dokumentiert dadurch sein Verständnis für die Wichtigkeit der Bank als Mittel, arbeitskräftigen Menschen in Erez Israel die Ansiedlung und wirtschaftl. Verselbständigung zu ermöglichen und trägt dadurch das Seine dazu bei, die politischen Erfolge unserer zionistischen Leitung durch wirtschaftliche Positionen im Lande einzig richtig auszunützen.

Die Aktien werden zum Nominalwerte von 1 Pfund emittiert, wozu über Beschluß des Gründungskomitees pro Aktie ein Betrag von 1 Sch. als Gründungsbeitrag eingehoben wird, so daß eine Aktie auf 21 Schilling zu stehen kommt. Der Preis dieser Aktie ist derart zugänglich, so daß — wie es dem Gründungsplan entspricht — die Mitbeteiligung aller Kreise an der Aktienzeichnung möglich ist.

Als Zeichenstelle für die Aktien der Arbeiterbank in Erez Israel fungiert für die Tschechoslowakei das Palästina-Amt in Prag, II., Ružová 24, das direkte Zeichnungserklärungen entgegennimmt und nach Ueberweisung des Betrages von 21 Sch. — tunlichst in englischer Valuta — dem Zeichner vorläufig interimistische Zeichnungsbestätigungen ausfolgt, die nach Einlangen der Aktien gegen diese umgetauscht werden.

Wir rechnen ganz bestimmt auf Ihre Mitarbeit und geben unserer Hoffnung Ausdruck, daß Sie die Wichtigkeit des Verkaufes dieser Aktien erkennen und sich bemühen werden, die möglichst größte Anzahl derselben in Ihrem Orte zu verkaufen.

[illegible] näheren Informationen gern bereit sind wir mit Zionsgruß hochachtungsvoll

gez. Palästina-Kommission.

Bisenz

Am 3. September l. J. veranstaltet der Jüdische Volksverein „Zion" einen großen Theaterabend im Freien, zu welchem wir alle umliegenden zionistischen Ortsgruppen und Gesinnungsgenossen höflichst einladen. Entree pro Person Kc. 5.— und Kc. 1.— Luxussteuerabgabe.

Eingesendet.

Herrn

Rabbiner Dr. Josef Hoff in Bisenz

Werter Herr Gesinnungsgenosse!

Nur einige Tage noch trennen uns von Ihrem Abgange aus Bisenz, und deshalb halten wir es für unsere Pflicht, diesen offenen Brief an Sie, w. Herr Doktor, zu richten.

Nur allzu ungerne sehen wir Sie aus unserer Mitte scheiden, wo Sie doch so viele, viele Jahre segensreich wirkten. Es ist leider in unserer Macht nicht gelegen, Sie daran zu hindern und Sie zum weiteren Verbleiben in Bisenz zu bitten. Wir wälzen all diese Schuld nur auf die berufenen Herren unserer Kultusgemeinde, die heute unsere heranwachsende Jugend wenigstens auf einige Zeit ohne einen guten Religionslehrer lassen.

Aber andererseits beglückwünschen wir Sie, w. Herr Doktor, so leid uns auch Ihr Fortgang aus unserer alten Gemeinde ist, denn sicherlich wird Ihnen in Ihrem neuen Arbeitsfelde eine dankbarere und hellerere Sonne leuchten, als hier in Bisenz.

Empfangen Sie daher auf diesem Wege im eigenen Namen sowie im Namen unserer zionistischen Jugend den verbindlichsten Dank für all Ihre geleistete Arbeit.

Gleichzeitig bitten wir Sie, auch fürderhin im Sinne unseres großen Führers Herzl zu wirken und zu arbeiten.

Ein Herzliches Lebewohl

Die Vereinsleitung
des Jüdischen Volksvereines „Zion", Bisenz.
Alfred Juhn m. p., Obmann;
H. Büchler m. p., Obmannstellvertreter;
Erwin Redlich m. p., Schriftführer.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis Nr. 30.

vom 8. bis 15. August 1921.

Allgemeine Spenden.

Luhatschowitz: Sammlung Doktor Frankl und Salomon Tran, Proßnitz, im Sanatorium in Gräfenberg K 350.—

Kremsier: Gerson Grünbaum Spielgewinn 20, Paula Grünbaum 10, Trauung Hoffmann-Brief 325, Paula Grünbaum Verlust einer Wette 16, G. Grünbaum 10, Spenden anl. Geburt Lydia Brand 50, anl. Bar-Mizvah Edi Rosenfeld 518, Ungar Prag anl. seines Hierseins 50, Leo Riesenfeld 10, Edi Riesenfeld 10, Ignaz Zwillinger anl. Geburt seines Sohnes 50, Dr. F. Schenk anl. Promotion 10, zusammen K 1079.—

Zlin: Anl. Bar-Mizvah Arnold Weinstein Bernh. Weinstein, Emil Reichsfeld je K 50.—, Heinrich Schindler 20 zusammen K 120.—

Summe der allgemeinen Spenden K 1549.—

Oelbaumspenden.

Göding: T. u. S. V. „Makkabi" Göding a. N. „Gamahal" Göding 1 B. im Jng. Rudi Sternlicht-Garten K 30.—

Luhatschowitz: Sammlung anl. Herzltodestag: Dr. Siegfr. Frankl a. d. N. s. sel. Vaters, Rabb. Dr. Adolf Frankl 10 B. im „Joriahain", Dr. Adolf Grünfeld, Brünn 100, Samuel Deutscher, Budapest 100, Dr. Glasel, Sillein 60, Isidor und Julischka Spitzer, Sillein 60, Adolf Auwitsch, Nove Mesto 30, M. Slattner, Sillein 100, Josefine Slatiner, Kaschau 100, a. d. N. ihres sel. Vaters Prof. Mikša Schächter, ihrer Mutter Emma Schächter und ihres Mannes Dr. Oskar Slatiner, Bernh. Weinstein, Zlin 50, Karoline Reichsfeld 40, Moritz Kohn 50, Adolf Groß, Užhorod 50, Ant. Schwarz 30, Elisabeth Schwarz 30, Albert Singer 30, Scheer, Budapest 50, Heinrich Szekely, Bratislava 90, a. d. N. seiner drei Kinder, Lina Brück 30, Joachim Reiger 60, Dr. Ludwig Lieben 90, Leo Smetana 100, a. d. N. s. sel. Bruders Albert Wilh. Zimmerspitz, Sambokreft 50, Hermann Kinzel u. Frau 200, zusammen K 1800.—

Leipnik: Dr. Rosenzweig und Frau anl. Jahrzeit ihres Sohnes 2 B. a. dessen N. im Fritz Rosenzweig-Garten K 60.—

...ein-Kuntschitz: Sigm. Hupert anl. Tischah-beaw 1 B. a. N. Babette Urbach, Jakob Teschner 1 B. a. N. Ernst Jehuda Teichner, zus. K [illegible]
Summe der Oelbaumspenden K 1950.—

Selbstbesteuerung.

...emsier: Sigmund Brand 50, Martha Fischl 25, zusammen K 75.—
...ein-Kuntschitz: Ernst Hupert K 10.—
Summe der Selbstbesteuerung K 85.—

Büchsenleerung

...emsier: Martha Fischl 61, Otto Hoffmann 10, Dr. Theodor Brief 5, Donath Olga 10, Nelly Brand 10.80, Stein Karl 10, Steinschneider Otto 25, Hoffmann Sig. 90. Eisinger Julius 10, Artur Färber 23.30, Viktor Glaser 5, P. Grünbaum 21.70. Otto Weichselbaum 7, Leop. Brand 116.70, Ing. Brauchbar 18.20, Löff Herm. 50, Ludwig Löwenthal 14.50, Felix Presser 17, Heinrich Schenk 17, Sigm. Weinberger 5, Klausner 32, Schönbeck 13, Weinberger 15, Herzka 9, Stern 23, zusammen K 537.20
Göding: Leop. Weinberger 12.09, Alex. Weiß 7.24, Betty Böhm 7, Kain Siebenschein 10.10, Richard Weiß 6.60, Ing. Siegfr. Steinitz 6, Leopold Schnitzler 14.60, Fritz Hostasch 10, Ernst Schmitz 10, M. Czuczka 5, Otto Müller 7, A. Fischer 16.80, Irma Feldmann 15, Johann Lampl 5.74, Erwin Elbert 7.38, S. Mahrer 10, diverse unter 5 K, zusammen K 164.74

Summe der Büchsenleerung	K 701.94
Ausweis Nr. 30	K 4285.94
Zuletzt ausgewiesen	K 170.331.81
Gesamtsumme bis 15. Aug. 1921	K 174.617.75

Israelit. Kultusgemeinde, M.-Ostrau.

Einschreibung in die Jüdische Volksschule.

Die Einschreibung in die Jüdische Volksschule findet

Dienstag, den 30. und Mittwoch, den 31. August 1921

von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags im Erdgeschosse obiger Schule statt.

Neu in diese Schule einzuschreibende Kinder sind persönlich vorzuführen.

Zur Einschreibung haben die Eltern oder deren Stellvertreter nebst den Schulnachrichten, das Bekenntnis zu einer Nationalität abzugeben, sowie den Geburtsschein und den Nachweis der Heimatszuständigkeit zu erbringen.

Der Beginn des Unterrichtes wird wegen des noch nicht fertiggestellten Umbaues des Schulhauses später bekannt gegeben werden.

M.-Ostrau, am 23. August 1921.

Der Präsident:
Dr. A. Hilf m. p.

Israelitische Kultusgemeinde in Gaya.

Konkurs.

Bei der israel. Kultusgemeinde Gaya gelangt die Stelle eines

Religionslehrers

der gleichzeitig die Agenden des Sekretärs zu versehen hat, zur Besetzung.

Aufnahmsbedingungen: Tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, Alter unter 40 Jahren, perfekte Kenntnis der deutschen und tschechischen Sprache in Wort und Schrift, vollständige Beherrschung der neuhebräischen Sprache, Fähigkeit, das Präliminare und die Jahresschlußrechnung selbständig zu verfassen.

Eigenhändig geschriebene mit Zeugnisabschriften und curriculum vitae belegte Gesuche sind unter Angabe der Gehaltsansprüche und der Familienverhältnisse bis zum 5. September 1921 an den Kultusrat der isr. Kultusgemeinde Gaya zu richten.

Gaya, am 18. August 1921.

Der Kultusvorsteher.

Israelitische Kultusgemeinde, Pohrlitz.

Konkurs.

Bei der israel. Kultusgemeinde Pohrlitz gelangt die derzeit unbesetzte Stelle eines

Rabbiners und Predigers

zur Besetzung. Bewerber, welche den gesetzlichen Bedingungen entsprechen, haben für den Fall der Anstellung auch den Religionsunterricht an der Volks- und Bürgerschule zu erteilen.

Gehalt nach Uebereinkommen.

Gesuche sind bis zum 15. September d. J. an den Vorstand der israel. Kultusgemeinde Pohrlitz zu richten. Reisespesen werden nur dem Akzeptierten vergütet.

Pohrlitz, 22. August 1921.

Der Kultus-Vorsteher.
Hermann Schmidt.

„Allgemeiner Zeitungsverlag“ Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oberfurt.